

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich drei Mark (halbjährlich 1 RM, 1 durch die Post bezogen monatlich 2 RM, ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-2, / Geschäftsstelle u. Expeditions-  
Schreibzettel: 2 / Fernsprecher: 17299 / Postfach: Dresden Nr. 1809a, Dresdener Verlagsgesellschaft  
Schreibzettel: Dresden-2, / Fernsprecher: 17299 / Postfach: Dresden Nr. 17299 / Drahtnachricht: Arbeiter-  
stimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentage 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gefaltene Nonpareilleseite oder deren Raum 0,35 RM, für Familien-  
anzeigen 0,20 RM für die Reklameseite anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeitschrift 1,00 RM.  
Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, / In Fällen höherer  
Drucke 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer  
Drucke besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 25. Februar 1928

Nummer 48

## Der Spitzelfumpf der Klassenjustiz

### Die Schütlinge des Niednerfenats Unauffindbare Waffen und unauffindbare Zeugen

Leipzig, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Am zweiten Verhandlungstage des Pommerischen Hochver-  
tratsprozesses wurde die Rolle des Angeklagten Zelle, des be-  
rühmten Schütlings des Reichsanwaltes, auf dessen Aussagen  
sich hauptsächlich der Prozess aufbaut, klar beleuchtet. Zelle und  
Zabala erhielten vom Gericht einen offiziellen Verteidiger ge-  
stellt. Auf Antrag des Verteidigers der übrigen Angeklagten  
wurden dann Briefe von Zelle an das Gericht und den Ober-  
reichsanwalt vorgelesen, worin sich Zelle, wie Material  
zu liefern, das noch gar nicht bekannt ist, um die Beschaffung  
der „eigentlichen Haupttäter“ zu ermöglichen. Von Zellein will  
er fünf Personen angeben, die „in ganz Pommeren Waffen ver-  
steckt“ haben, usw. Als Beweis seiner guten Kenntnisse gab  
er auch für den Untersuchungsrichter eine Reihe von Pseudonymen  
als „Mitbeteiligte“ an. Als Gegenleistung forderte  
er sofortige Entlassung aus der Haft und die bestimmte Zusage  
für eine Bewährungsstrafe, da er wohl verurteilt, aber nicht mit  
anderen zusammen im Kerker sein will.

Die „Kerkerredung zum Nord“, bei der natürlich Zelle keine  
Rolle im Spiele hatte, entsappte sich in der Verhandlung  
insbesondere: Im Hause desjenigen, der nach den Angaben  
von Zelle ermordet werden sollte, wurde ein Feuerwerkskörper,  
ein sogenannter Kanonenfisch, abgebrannt, ohne auch nur den  
geringsten Schaden anzurichten. Es gab nur einen lauten Knall.  
Der Reichsanwalt aber konstruiert daraus mit Hilfe von Zelle  
eine Morbanlage.

Ebenso liegt die Sache mit dem berühmten „Bomben-  
attentat“ auf den Stahlhelmschiffen. Das Attentat fand zwar  
nicht statt, aber die Polizei erhielt Mitteilungen, daß es statt-  
gefunden sollte. Aus der bisherigen Verhandlung ist natürlich klar,  
war der Polizei diese Mitteilung machte.

Dann wurde das Protokoll eines Zeugen vorgelesen, der als  
Fezmann angeblich auf hoher See und unerreichbar ist, worin  
wiederum von Zelle und seinen Vätern zur Organisation  
von Waffensubstanz die Rede ist. Dieser unauffindbare Zeuge  
hatte zuerst auch Angaben über angebliche Waffenverstecke ge-  
macht, die er aber später widerrufen hat, weil weder die Ver-  
stecke, noch die Waffen auffindbar waren.

Die ersten beiden Verhandlungstage zeigten, daß der ganze  
Prozess ein Mähdwerk ist, das schon jetzt in sich zusammenbricht.

aber der Klassenjustiz sind die schändlichsten Spitzelfantastien  
noch immer gerade gut genug, um revolutionäre Arbeiter zu  
Zuchthaus zu verurteilen.

### Der käufliche Staatsanwalt

Für einige hundert Mark bestimmt man günstige Justiz-  
Schwere Beschuldigungen, die gegen den Staatsan-  
waltschaftsrat Hlnt erhoben worden sind und dahin-  
gehen, daß er keine amtliche Stellung zu privaten Ge-  
schäften wirtschaftlicher Natur in Anspruch hat, werden  
ausdrücklich von amtlicher Seite unterjocht, ohne daß die zur  
Stunde nötige Klatsch über die dunkle Affäre geschaffen wor-  
den ist. Staatsanwaltschaftsrat Hlnt ist von seinem Amte  
suspendiert, die Kriminalpolizei hat gestern in seiner  
Wohnung in der Westfälischen Straße in Halensee eine Haus-  
suchung vorgenommen und dabei beträchtliches Material ge-  
funden.

Hlnt hat bereits vor zwei Jahren im großen Spritzhieb-  
Prozess eine eigenartige Rolle gespielt. Es waren damals  
Behauptungen aufgetaucht, wonach ein hoher Beamter gewisse  
Spritzhieb, die gefährlich waren, unterjocht habe. Man war  
aber damals diesen Anschuldigungen nicht weiter nachgegangen.

Anmehre soll der Staatsanwaltschaftsrat Hlnt mit einer  
Frau S. einen Vertrag dahingehend abgeschlossen haben, daß er  
sich bereit erklärte, Anzeigen, die diese Frau bei der Staatsan-  
waltschaft eingereicht hatte, im günstigen Sinne zu bearbeiten  
und so der Frau S. zu beträchtlichen Geldsummen zu verhelfen.  
Er hat mit ihr sogar einen Vertrag abgeschlossen, in dem ihm  
mehrere hundert Mark Honorar versprochen waren. Er sollte  
zehn Prozent der herbeizuschaffenden Gelde erhalten. Als sich  
die Frau S. später weigerte, den Vertrag durchzuführen, drohte  
Hlnt ihr, in keiner Eigenschaft als Staatsanwalt, gegen sie  
Strafverfolgung vorzunehmen.

Diesem noch sehr dunklen Vorgang wird jetzt weiter nach-  
gegangen, da angenommen werden muß, daß der Staatsan-  
waltschaftsrat sich dabei in strafbarer Weise verhalten hat. Er  
selbst leugnet jede Schuld und behauptet gutgläubig gehandelt  
zu haben.

### Vor neuen Kämpfen nach einer verlorenen Schlacht

Wieder standen die Gewerkschaften und die kämpfende Ar-  
beiterklasse vor der Situation, einen gewerkschaftlichen Kampf  
nur dann erfolgreich zu Ende führen zu können, wenn man  
bereit war, gegen einen verbindlich erklärten Schiedspruch zu  
kämpfen. Dabei stand gleichzeitig die Frage des Nachkampfes  
gegen die Entstellung der Streitfreiheit durch die kapitalistische  
Schlichtungsmaschine, also die Frage, ob die Gewerkschaften bereit  
sind, auch gegen den heutigen kapitalistischen Staat zu kämpfen.

Die objektive Lage für einen solchen Kampf war auch jetzt  
bei der Auseinandersetzung in der Metallindustrie geradezu  
glänzend. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sind  
noch immer so, daß man von einer guten Konjunktur sprechen  
kann, daß also eine Ausperrung der gesamten Metallarbeiter  
den Metallindustriellen und der gesamten deutschen Bourgeoisie  
unter dem Gesichtspunkte ihres internationalen Konkurrenz-  
kampfes teuer zu stehen gekommen wäre. Hätten die Gewerks-  
schaften den Mut gehabt, noch andere wichtige Industrien zum  
Selbstkämpfe mit den ausgesperrten Metallarbeitern auf-  
zurufen, dann wäre bei der gegenwärtigen Konjunktur die Lage  
der deutschen Bourgeoisie eine äußerst schwierige geworden.

Die innenpolitische Lage ist zur Zeit eine solche, daß man  
ebenfalls von einer günstigen Situation für die Durchführung  
eines Nachkampfes gegen das Unternehmertum und den kapita-  
listischen Staat sprechen kann. Abgesehen von allem anderen,  
z. B. von der wachsenden Radikalisierung der Arbeiterklasse,  
weisen wir hier nur auf die Tatsache hin, daß in kurzer Zeit bevor-  
stehenden Parlamentswahlen hin, die den Kampf für die  
Unternehmer aus Angst um die Wählerstimmen schwieriger  
macht.

Nebenbei: Auch die juristische Seite der Angelegenheit war  
in dieser Bewegung angesichts der Drohung der Metallindu-  
striellen mit der Gesamtausperrung günstiger als jemals, was  
die Reformisten auch selbst zugeben mußten. Wir erwähnen  
das nur deshalb, weil die sozialdemokratischen Gewerkschafts-  
führer auf der Gefahr der Beschlagnahme der Gewerkschafts-  
listen durch die Klassenjustiz und Polizei der herrlichen  
deutschen Republik so stark herunterreiten, um den Arbeitern ein-  
zureden, daß ein Kampf gegen einen verbindlich erklärten  
Schiedspruch für die Gewerkschaften unmöglich, ja Selbstmord  
wäre. Wir sind der Auffassung, daß diese Frage gar keine ent-  
scheidende Rolle in einem solchen Kampf spielt. Ein Kampf  
gegen einen verbindlich erklärten Schiedspruch, wie es z. B. jetzt  
der Kampf gegen die Metallindustrie gemeint wäre, ist von vorn-  
herein ein Nachkampf mit dem gesamten Unternehmertum und  
den es unterstützenden Organen des kapitalistischen Staates. Da-  
bei kommt es nicht in erster Linie auf die Zahlung der Unter-  
stützung an, womit wir nicht sagen wollen, daß sie nicht not-  
wendig wäre, und wobei wir gleichzeitig betonen, daß wir ihre  
Auszahlung auch in einem solchen Falle für möglich halten,  
sondern in erster Linie auf den Willen, die Arbeiter der wirt-  
schaftlich entscheidenden Industrien in den Kampf zu werfen.

In dem mitteldeutschen Metallarbeiterkampf hat die sozial-  
demokratische Gewerkschaftsbureaufgabe wiederum vor der  
kapitalistischen Schlichtungsmaschine und der Unternehmertum-  
flos kapituliert. Diese Kapitulation ist nichts Neues, wie alle  
Arbeiter wissen. Sie wurde bisher gegenüber allen verbindlich  
erklärten Schiedsprüchen durchgeführt. So bei den Bewegungen  
im Bergbau, beim Hamburger Hafenarbeiterkampf, beim Kampf  
in der Schwereindustrie usw. So eroberte auch der mittel-  
deutsche Metallarbeiterkampf mit einer Kapitulation. Die  
Reformisten verließen nachträglich, diese Tatsache zu verweihen.  
Sie weisen darauf hin, daß man doch immerhin 5 Pfennig  
herausgeholt habe, statt 2 Pfennig wie beim Kampf in der  
Schwereindustrie, sie reden von einem „moralischen Sieg“  
und so weiter.

Warum endete der mitteldeutsche Kampf mit einer Nieder-  
lage? Zunächst gilt das schon für die Lohnfrage. Vor der  
Annahme des verbindlichen Schiedspruches hat selbst der Vor-  
wärts festgestellt, daß die 5 Pf. nicht mehr bedeuten, als die  
3 Pf. in dem früheren Schiedspruch, weil die Geltungsdauer  
des neuen Schiedspruches bis zum 31. Dezember 1928 ver-  
längert wurde. Daraus ergibt sich, daß bis dahin die schon  
wachsende Teuerung nicht durch neue Lohnverhandlungen auch nur  
ausgeglichen werden kann. Hinzu kommt, daß die Gewerks-  
chaften eine Lohnverhöhung von 10 Pf. pro Stunde bei monat-  
licher Kündigungsklausel gefordert hatten, und man demgegen-  
über der Schiedspruch nur 5 Pfennig brachte, ist das ohne  
Zweifel eine Niederlage der Gewerkschaften. Außerdem kann  
niemand behaupten, daß die Lohnverhöhung von 5 Pf. auch nur  
ein Ausgleich für die im Laufe des letzten Jahres eingetretene  
Teuerung wäre. Betrachtet man die Dinge, wie es notwendig  
ist, unter einem weiteren Gesichtspunkt, so wird noch mehr offen-  
bar, daß die Strategie der reformistischen Gewerkschaftsführer  
hier wieder die Arbeiterklasse in eine Niederlage hineingeführt  
hat. Wir weisen erstens darauf hin, daß durch das Schieds-  
prechen mit einer Lohnverhöhung von 5 Pf. pro Stunde für die  
Lohnbewegungen, die im März und April besprochen werden  
ein Präzedenzfall geschaffen worden ist, der die kommenden

## Bersährfter Terror gegen Arbeiter!

### Die Unternehmer im Angriff

Nachdem die reformistischen Gewerkschaftsführer den Kampf  
der mitteldeutschen Metallarbeiter abgeknickt haben, nützen die  
Metallindustriellen diesen Sieg als einen verhängnisvollen  
Unterdrückung der Arbeiterklasse aus, die sich vorerst in Nach-  
regelungen und Verschärfung der Arbeitsbedingungen bei der  
Wiedereröffnung der Betriebe ausdrückt. Wir berichten be-  
sonders über die Vorgänge bei der Sprengstoffabrik Volte in Magde-  
burg, deren Betriebsratsvorsitzender der gestrige Streikver-  
sammlung mitteilte, daß 200 Mann der Belegschaft am Freitag  
nicht mehr arbeiten könnten. Diese Mitteilung des Betriebsrats  
ist auch eingetroffen.

Auch bei den Krupp-Werken in Magdeburg ist es zu Diffe-  
renzen gekommen, da die Direktion die Belegschaft verpflichten  
wollte, bei der Aufnahme der Arbeit in Zweischichtensystem, statt  
in Dreischichtensystem zu arbeiten. Die reformistischen Gewerks-  
chaftsführer und Betriebsräte haben sich einmütig erklärt,  
daß der — Schlichtungsausschuß — am Sonnabend über den  
Streikfall entscheiden soll. In ähnlicher Weise versuchte die  
Direktion im Hüttenwerk Thale L. Harz die Belegschaft zur  
Durchführung des Zweischichtensystems zu zwingen. Auch hier  
„hoffen“ die Reformisten die Differenz mit Hilfe des Schlich-  
tungsausschusses zu regeln.

Die Belegschaft des Eisenwerkes Reger u. Sohn in Harz-  
berode leistete dem Verlangen der Direktion, bei der Wiedereröff-  
nung des Werkes 30 Mann zu moßregeln, durch ihre Solidarität  
energischen Widerstand, so daß die Firma diese  
Maßregelungen zurücknehmen mußte. Trotzdem konnte es die  
Belegschaft nicht verhindern, daß vorerst 4 jüngere Arbeiter nicht  
wieder eingestellt worden sind.

Das Eisenwerk Pöngler in Wammendorf bei Halle wollte den  
früheren Betriebsratsvorsitzenden nicht wieder in den Betrieb  
einstellen; die gesamte Belegschaft in der Stärke von 80 Mann  
erklärte sich darauf solidarisch und verweigerte die Arbeitsauf-  
nahme solange, bis die Firma bereit ist, den Betriebsratsvor-  
sitzenden wieder in den Betrieb aufzunehmen.

Das sind eine Reihe von Fällen, die sich sicher in den nächsten  
Tagen noch vermehren dürften, da bisher die Arbeit noch nicht  
überall wieder aufgenommen worden ist. Die Freiheit der  
Metallindustriellen, mit welcher sie die in die Betriebe zurück-

kehrenden Metallarbeiter behandeln, ist nur möglich auf Grund  
der leigen Kapitulation der reformistischen DGB- und ADGB-  
Führer vor der Ausperrungsandrohung der Metallindustriellen  
und der hinter ihnen stehenden Bürgerblockregierung. Der  
Abend-Vorwärts nennt diese Freiheit der Metallindustriellen:  
„Wiederaufnahme der Arbeit ohne wesentliche Zwischenfälle“.

### Streik der Steinarbeiter

Halle, 24. Februar.

Nachdem die Steinarbeiter von Halle gestern in einer  
Abstimmung den am 15. Februar gefällten Schiedspruch,  
der eine Erhöhung der Steinfehrerlöhne von 1,30  
auf 1,43 Mark, und der Löhne der Kammer von 1,24 auf  
1,25 Mark vorsieht, abgelehnt haben, hat der Zentralvor-  
stand der Steinarbeiter Deutschlands in einer gemeinsamen  
Sitzung mit der Lohnkommission am nächsten Sonnabend  
den Streik für die Steinarbeiter beschlossen.

### Verlegung der 5. Reichskonferenz des RFD

auf 23., 24. und 25. März

Aus organisatorischen Gründen ist die 5. Reichskon-  
ferenz vom 3., 4. und 5. März auf den 23., 24. u. 25. März  
verlegt worden. Wie vorgelesen, findet sie in Hamburg  
statt. Am 23. März wird die Reichskonferenz eröffnet mit  
der Vorkonferenz der Roten Jungfront und der Vorkon-  
ferenz der Roten Marine. Am Abend des 23. März findet  
eine große internationale Kundgebung statt. Am 24. März  
beginnt die eigentliche Konferenz mit dem Geschäftsbericht  
der Bundesführung und anschließender Diskussion. Das  
politische Referat des Kameraden Ernst Thälmann  
wird Sonntag vormittag gehalten. Anschließend daran  
findet die Diskussion statt. Es folgen die Behandlung der  
Anträge und die Neuwahlen. Die 5. Reichskonferenz wird  
Sonntag den 25. März abends abgeschlossen sein.

Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes.











### An unsere Leser!

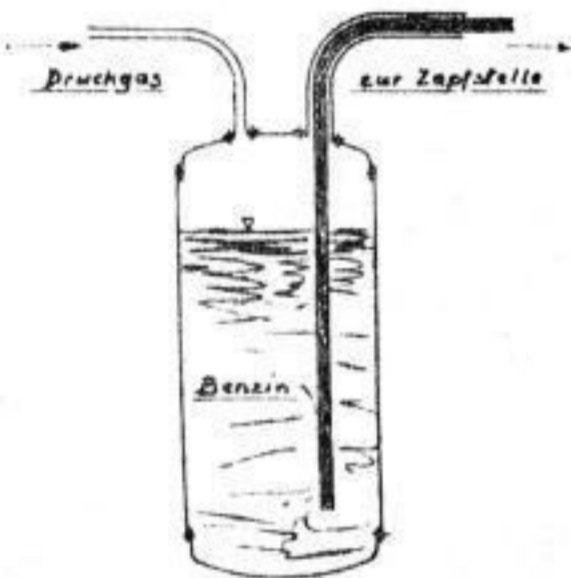
Wir lassen von jetzt ab unsere Beilage unter diesem neuen Namen erscheinen, da bereits eine Berliner Werkmeisterzeitung unter unserem früheren Namen „Energie“ erscheint und diese mit einer Klage gedroht hat, falls wir unseren Namen nicht ändern. Wir haben uns darauf an die verschiedenen Redaktionen gewandt, bei denen unsere Beilage erscheint, mit der Bitte um geeignete Namensvorschläge. Unter den zahlreich eingegangenen Antworten schien uns der nunmehr gewählte Name am geeignetsten zu sein, da er in allgemeiner Weise das wiedergibt, was wir mit unserer Beilage darstellen wollen, nämlich die Beziehungen des Menschen zur gesamten Energiewirtschaft und die sich daraus ergebenden Folgerungen für den Klassenkampf, dem ja letzten Endes auch diese scheinbar neutrale Beilage dienen soll. Wir möchten diese Gelegenheit wieder einmal benutzen, um alle, die Interesse haben, zur Mitarbeit aufzufordern. Ebenso sind wir für alle Fragen über irgendwelche technische oder naturwissenschaftliche Probleme, die die Genossen interessieren, sehr dankbar.

Die Herausgeber.

### Explosionssicher

Es handelt sich um die Aufbewahrung feuergefährlicher Stoffe, vor allem von Flüssigkeiten wie Benzin, Benzol usw. An Hand einer Skizze sei im folgenden die Wirkungsweise eines explosionssicheren Gefäßes erläutert.

Das Gefäß ist mit Benzin gefüllt und hat zwei Rohranschlüsse. Das eine Rohr reicht bis fast auf den Boden hinab und führt zur Zapfstelle. Bei einem gewöhnlichen Behälter



würde es an eine Pumpe angeschlossen sein, der Hohlraum über dem Benzin würde ein Gemisch von Luft und Benindampf enthalten. Bei Erwärmung, etwa durch einen Brand in der Nähe, würde Selbstentzündung eintreten, das Benzin mit dem Sauerstoff der Luft sehr schnell verbrennen, explodieren. Ein solcher Behälter bildet deshalb auch schon bei kleinen Lagermengen stets eine Gefahr für seine Umgebung. Es ist eine Schutzzone um ihn polizeilich vorgeschrieben, die nicht bebaut werden darf. Diese Vorschrift und auch die Erhöhung der Feuerversicherungsprämien auf Grund eben dieser Gefahr föhrt für Behälter der skizzierten Ausführung fort. Die Förderung des Benzins erfolgt durch Druckgas, ähnlich wie beim Bierzapfen. Das Druckgas erfüllt alle Räume, es kein Benzin enthalten, verhindert also ein Eindringen von Luft und Bildung eines Explosionsgemisches, da es selbst keinerlei Sauerstoff enthält. Es tritt durch die zweite Leitung oben in den Behälter ein, drückt das Benzin in der anderen Leitung hoch, bis dies die Ausflußhöhe erreicht hat. Die ganze Leitung bis zur Zapfstelle ist mit einem Mantelrohr umgeben, und der Zwischenraum zwischen den beiden Rohren ist mit dem Druckgas angefüllt, wie es in der Skizze angedeutet ist. Der Behälter selbst ist wärmeisoliert gelagert, z. B. vergraben. Es könnte also höchstens die Leitung Schaden nehmen und evtl. zu einer Explosion führen. Wird aber das Mantelrohr schadhaf, so strömt das Druckgas durch die undichte Stelle aus, der Förderdruck fällt weg, das Benzin fließt in den Behälter zurück, bzw. es kann nicht in der Leitung hochsteigen. Wird umgekehrt die Leitung selbst undicht, so tritt, da der Gasdruck stets höher ist als der Druck in der Flüssigkeit, Gas in das Innenrohr ein, bläst das Rohr gewissermaßen aus, und auch in diesem Falle fällt eine weitere Förderung des Benzins weg. Undichtigkeiten in der Leitung zeigen sich also sofort selbsttätig, und der gelagerte Brennstoff ist nicht nur explosionssicher gelagert, was sich auch auf andere Weise erreichen läßt. Nenn, er ist auch vor Verbrennung sicher. Bei einem großen Speicherbrande, der alle anderen Werte vernichtete, blieb der große Lagerbestand von 120 000 Litern Benzin, der nach dem beschriebenen Verfahren gelagert war, vollkommen unversehrt. Einen ähnlichen, nur primitiveren Schutz haben die riesigen Erdölbehälter Kaliforniens, in denen das rohe Erdöl zunächst gespeichert wird. Es sind große ausbetonierte Gruben, mit einem Holzdach abgeschlossen. Den Zwischenraum zwischen Erdöl und Dach füllt man zur Verminderung der Feuergefahr häufig mit einem unbrennbaren Gas, z. B. den Abgasen von Kesselanlagen, die ja nur noch geringe Spuren von Sauerstoff enthalten. „Bauer.“

### Von den russischen Eisenbahnen

In der letzten Nummer der „Energie“ wurde das russische Eisenbahnnetz mit einer Gesamtlänge von 57 000 Kilometer angegeben. Die Zahlen sind jedoch aus der Vorkriegszeit und inzwischen überholt. Schon während des Krieges wurden 7000 Kilometer neu gebaut, so die berühmte Bahn zum Nordmeer, die fast ganz von Kriegsgefangenen gebaut worden ist. Tausende von Kriegsgefangenen haben hier unter dem zaristischen Regime, unter Hunger und Entbehrungen ihr Leben lassen müssen.

Die Gegenrevolution und die weißen Banden haben dann schrecklich auf den Eisenbahnen gehaust. Auf ihren Rückzügen zerstörten sie alles, Bahnhöfe, Gebäude, Gleisanlagen. Die Sowjetregierung übernahm aus dem Kriege dann ein überall

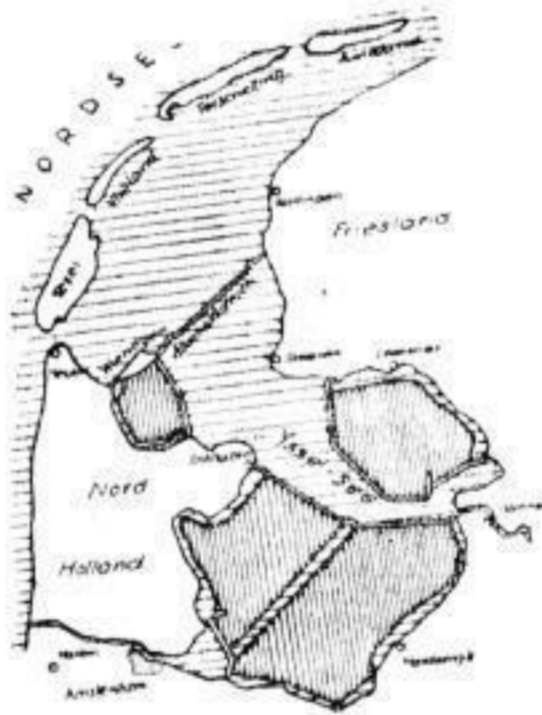
## Die Trockenlegung der Zuidersee

In der letzten Nummer der „Energie“ wurde über den Dammbau vom Festlande nach der Insel Sylt berichtet. Der Damm, der die Verbindung der Insel Sylt mit dem Festlande hergestellt hat, ist elf Kilometer lang. Ein noch viel größeres Unternehmen ist von den Holländern begonnen worden die den Meerbusen „Zuidersee“ trockenlegen wollen.

Die Zuidersee ist jetzt ein Teil der Nordsee, nur durch die holländischen Inseln Texel, Vlieland, Terschelling und Ameland von dieser getrennt. Vor 700 Jahren war da, wo jetzt die Fluten der Zuidersee rollen, Land, fruchtbare Marschen. Eine Sturmflut heugab das Land, und 700 Jahre lang war ein wenig Fischfang der einzige Nutzen, den die Menschen von dieser „Zuidersee“, dem früheren fruchtbaren Marschlande, hatten. Den Raub des alten Festlandes gehen heute noch die Inseln an, die als dünne Ketten dem Ansturm der Sturmflut standgehalten haben.

Die Pläne, diesen Raub dem Meere wieder abzugewinnen, sind alt. Schon vor beinahe 300 Jahren wurden Pläne für die Trockenlegung entworfen. Aber die Ausführung scheiterte an dem niedrigen Stande der Technik. Jetzt aber will Holland Ernst machen mit den alten Plänen: seit mehreren Jahren schon sind die Beparbeiten begonnen.

Zuerst muß da ein langer und großer Abschlußdeich von der Provinz Nordholland nach der Provinz Friesland herüber gebaut werden. Die Insel Wieringen teilt diesen Abschlußdeich in zwei Teile, einen kleinen nur 2 1/2 Kilometer langen Deich von Wieringen nach Nordholland und einen großen 30 Kilometer langen Deich von Wieringen nach Friesland. Der kleine Deich von 2 1/2 Kilometer Länge ist bereits fertig, der große muß noch gebaut werden. Der Abschlußdeich muß zwei Schleusen erhalten, damit die Schifffahrt nach den Küstenhäfen durchgeleitet werden kann. — es soll nämlich nicht die ganze Zuidersee trockengelegt werden, der mittlere Teil, die sogenannte Yssel-See, soll für die Fischer und für die Seefahrt erhalten bleiben. Von der Yssel-See werden einzelne „Polder“ abgetrennt, wiederum durch Deiche. Diese Polder liegen natürlich tief, stellenweise bis zu sieben Metern unter der Nordsee, und sie können deswegen nicht mit „freiem Gefälle“ nach der Yssel-See entwässern. Zum Überheben des Wassers aus den Poldern werden Schöpfwerke gebaut, von denen Holland für seine tiefliegenden Landesteile schon eine Menge besitzt.



Mit dem Bau der Deiche und Schöpfwerke ist aber keineswegs schon alles getan. Der vom Meerwasser freigemachte und neugewonnene Meerboden ist durchaus nicht sofort Kulturland. Es müssen Entwässerungsgräben angelegt, Brücken und Wege gebaut, das Land urbar gemacht werden, das dauert noch einmal sechs bis sieben Jahre, nachdem die reinen Trockenlegungsarbeiten beendet sind. Die Trockenlegungsarbeiten selbst, der Bau der Deiche und Schöpfwerke, wird etwa bis zum Jahre 1952 dauern, so daß man 1960 etwa das

zerstörte Eisenbahnnetz, und die erste Aufbauarbeit geht dem Wiederherstellen der zerstörten Linien.

Diese Wiederaufbauarbeit ist geleistet und nicht nur das: 7000 Kilometer Eisenbahn sind bis heute schon neu gebaut und in den Verkehr gestellt.

Heute beträgt die gesamte Länge der russischen Eisenbahnen 74 000 Kilometer. Und dazu sind weitere 1400 Kilometer Eisenbahn von Turkestan nach Sibirien im Bau. In den nächsten Jahren sollen weitere 15 000 Kilometer neue Linien gebaut werden. Die Pläne dafür sind schon fertig.

Zur Unterstützung der Eisenbahnen hat Rußland noch ein Wasserstraßennetz von 45 000 Kilometer Länge. Und auch die Wasserstraßen werden weiter ausgebaut; so soll der Don mit der Wolga durch einen neuen Kanal verbunden werden. Die Sowjetregierung hat die Bedeutung der Verkehrsmittel für das große und weite Land voll erkannt und den Ausbau der neuen Linien mit allen Kräften gefördert. Wo bleibt dagegen der frühere zaristische Schlandrian, der in 60 Jahren Eisenbahntwicklung insgesamt nur 64 000 Kilometer Eisenbahnen ausgebaut hat?

Auch in Deutschland liegen angelegene Bahnbauten, z. B. Cella-Hannover, schon seit Jahren still — angeblich ist kein Geld da. Reichwehr, Rennpferde usw. sind ja auch wichtiger! „Gesundheitsritze.“

### WEISST DU SCHON

Daß das Leunawerk täglich 14 000 Tonnen in 280 000 Zentner Braunkohle und 3600 Tonnen Koks als Brennstoff und als Rohstoff für die Benzolverstellung verbraucht? (Eine Tonne = 1000 Kilogramm = 20 Zentner)

neue Kulturland gewonnen hat. Die Größe der Arbeit ist schon aus dieser Bauzeit von 40 Jahren, die von über einem Menschenalter zu ersehen Gewiß sind aber dementsprechend auch die Kosten dieses Baues. Sie werden geschätzt auf etwa 910 Millionen Mark! Dafür werden 244 000 Hektar Neuland gewonnen, d. h. ein Siebentel der Gesamtfläche Hollands. Ein Teil des Bodens wird für Weid, Gärten und öffentliche Zwecke einbehalten, das andere wird verkauft. Der Verkaufspreis eines Hektars des gewonnenen Bodens wird nach der Urbarmachung etwa 3000 Mark betragen, so daß allein der Wert des gewonnenen Bodens 1000 Millionen Mark beträgt! Dazu kommen weitere Vorteile. Die Yssel-See wird durch das fortwährend von den Flüssen zuströmende und aus den Poldern überhohle Süßwasser aus einem Teil der salzigen Nordsee zu einem Süßwassersee werden, und das Wasser kann man dann zum Trinken von Vieh benutzen. Allein hieraus entsteht für die Provinzen Nordholland und Friesland ein Gewinn von 8 Millionen Mark im Jahr! Eine Reihe kleinerer Vorteile und Nutzungsmöglichkeiten kommen noch hinzu.

In dem amtlichen Material werden die Gesamtkosten (wie oben) zu 910 Millionen Mark angegeben gegenüber einem Nutzen der Anlage von 1100 Millionen Mark. Der Nutzen überwiegt also mit 190 Millionen Mark.

Die Zeichnung stellt die Lage der Zuidersee, die Insel Wieringen, den Abschlußdeich, die Polder und die Yssel-See im Längsplan dar. Der Bauvorgang, das Schütten der Dämme, Abdecken mit Ton oder Steinspackung, alles geschieht ähnlich wie beim Bau des deutschen Damms von Sylt zum Festlande, nur alles in größerem Ausmaße. Es ist gewiß nicht unerschütterlich, wenn dieses Bauunternehmen „das größte Wasserbauwerk aller Zeiten“ genannt wird. Und die Ausführenden sind — beinahe das kleinste Volk aller Zeiten, ein Volk von noch nicht sieben Millionen Menschen. Ein Beispiel, das des Nachkommens wert ist. Eine französische Zeitung hat über die Holländer und ihr Land einen guten Scherz gebracht: Gott schuf die Welt mit Ausnahme Hollands, das die Holländer selber geschaffen haben. „Gesundheitsritze.“

### Fernkabelverlegung

Bisher sind fast alle Hochspannungs-Fernleitungen als Freileitungen ausgeführt worden. Die Nachteile dieser Art Leitungsführung sind bekannt: Hohe laufende Unterhaltungskosten, Störungen bei Sturm oder starkem Schneefall durch Reiben der Drähte, verhältnismäßig kurze Lebensdauer von etwa 15 Jahren. Dem gegenüber steht die Kabelverlegung, für Hochspannungsleitungen noch wenig angewandt. Laufende Unterhaltungskosten fallen so gut wie ganz weg, Störungen durch Beschädigung der Leitung scheiden praktisch aus. Was bisher die weitestgehende Verwendung von Fernkabeln verhindert hat, das waren die sehr hohen Anlagekosten, besonders für die dazu nötigen Erdarbeiten. Um diesen Nachteil auszugleichen macht man sich jetzt Kriegserfahrungen zunütze und verwendet eine Art Schützengrabensmaschine zum Ausheben der Gräben. Mit ihr koppelt man die zum Verlegen des Kabels und zum Wiedereinlegen des Grabens nötigen Maschinen und Apparate. Es ergibt sich dann folgendes Arbeitsbild: Der eigentliche Grabenbagger hebt den Graben aus, 45 Zentimeter breit und bis 1,60 Meter tief; das ausgehobene Erdreich wird durch ein Transportband über einen Ausleger nach hinten geführt und wieder in den Graben gefüllt, in den inzwischen schon das Kabel verlegt ist. Den Abschluß dieser Maschinen-Gruppe bildet der Kabelwagen mit der Kabelammel, von der das Kabel abgeholt und nach vorn in den eben ausgehobenen Grabenabschnitt geleitet wird. Beide Fahrzeuge, Grabenbagger und Kabelwagen, fahren auf Raupenketten, sind deshalb für jedes Gelände gleich gut geeignet. Als Kraftquelle ist für die gesamte Maschinen-Gruppe nur ein 45 PS. starker Dieselmotor nötig. Die beschriebene Maschinen-Gruppe fährt nun langsam durch das Gelände mit einer Geschwindigkeit von 60 bis 90 Metern in der Stunde, verlegt das Kabel hinterläßt kaum eine Spur. Dabei stellen sich die Kosten für ein Kilometer zu maschinell verlegten Kabelstrecke auf 250 Mark, während handverlegte Strecke 1800 bis 2000 Mark je Kilometer kostet. Zur Bedienung der gesamten Maschinen-Gruppe sind nur fünf Mann nötig. Wenn das Kabel einmal verlegt ist, verursacht es kaum noch irgendwelche Unterhaltungskosten und überdauert 45 Jahre und mehr. Man wird also wohl mit Hilfe dieses Kabelverlegers in absehbarer Zeit alle Überlandleitungen in die Erde verlegen. Die Vorteile der Kabelverlegung sind so groß, als daß sie sich jetzt nach Verbilligung der Erdarbeiten nicht allgemein auch auf dem unbepflanzten Lande durchsetzen könnten. „Bauer.“

Daß am 1. März eine französische Gesellschaft den Luftpostverkehr zwischen Europa und Südamerika aufnehmen will?

Daß das Leunawerk die noch lange Produktion von Kunstbenzin so weit gesteigert hat, daß monatlich 1200 Tonnen Kunstbenzin erzeugt werden und daß im laufenden Jahre (1928) insgesamt 100 000 Tonnen erzeugt werden sollen?

Daß vom Beginn des Krieges an in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im ganzen 28 000 Streiks stattgefunden haben, die 16 Millionen Arbeiter betrafen? 35 Prozent der Streiks endeten zugunsten der Arbeitnehmer, 34 Prozent zugunsten der Arbeitnehmer und 31 Prozent wurden durch Vergleich beendet.

Daß im Ruhrgebiet in der ersten Januarwoche 2389 Feierschichten wegen Absatzmangels gewesen sind?

Daß im Ruhrgebiet an einem Tage 400 000 Tonnen Kohle gefördert wurden, in Deutsch-Oberschlesien 80 000 Tonnen Kohle?

Daß Hannover die erste deutsche Großstadt ist, die ihr eigenes Gaswerk aufgeben und Ferngas vom Ruhrgebiet beziehen will?

Daß in Amerika die Zahl der Flugzeugfabriken von 37 im Jahre 1926 auf 841 im Jahre 1927 zugenommen hat und daß im Jahre 1927 im ganzen 2500 Flugzeuge von diesen Fabriken gebaut sind?

Daß im Zeitraume von 1914 bis 1918 die Produktion von Waffen und Munition der sechs wichtigsten kriegsführenden Staaten (Frankreich, Großbritannien, Italien, Deutschland, Vereinigte Staaten und Rußland) gewachsen 22,5 Millionen Stück, Geschwanzpatronen 34,2 Milliarden Stück, Maximengewehre 482,5 Tausend Stück, leichte Gewehre 11 000 Stück, schwere Handpistolen 100 Stück, leichte Gewehre 900 Stück, Munition für leichte Geschütze 500 000 Stück betrug?















# WEISSE WOCHE



von  
**Montag, 27. Febr.**  
bis  
**Sonnabend, 3. März 1928**

in unseren

## Sonder-Verteilungsstellen

Große Zwingstr. 12/14 / Reifeldorfer Str. 22 / Freital-Deu., Ob. Dresdn. Str. 104  
Königsbrücker Str. 38 / Markgraf-Heinrich-Str. 31 / Dr. Reuben, Strobenstr. 17

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

### Leibwäschestoffe

Wäschetuch .....	-.80, -.70, -.65
Renforcé .....	1.-, -.90, -.85
Matotuch .....	1.30, -.95, -.80
Wäschebatist .....	1.20, 1.-, -.80

### Bettwäschestoffe

Stangenleinen 2-fache	1.50, 1.35, 1.25
Stangenleinen 2-fache breite	2.50, 2.-
Damast 2-fache breite ...	1.75, 1.50, 1.25
Damast 2-fache breite ...	2.75, 2.50, 2.-

Inlett, farbecht und federdicht, alle Preisstagen

### Handtücher

Küchenhandtuch grau Reinleinen ..	1.20
Jacquardhandtuch weiß Halbseiden	1.-
Damasthandtuch Reinleinen .....	1.60

### Wischtücher

Wischtuch rot # .....	-.45
Wischtuch Reinleinen .....	-.80
Gläserntuch mit Saute, Reinleinen ...	-.70

### Damentwäsche

Hemden .....	1.50, 1.20
Hemdhose .....	3.-, 2.50

### Wäschestickerei

Hemdenpassen .....	-.45, -.25
Bettwäschestickerei .....	-.70, -.60

### Herrenwäsche

Taghemden .....	4.50, 4.-
Nachthemden .....	4.75, 4.50

### Bett-Garnituren

2 Bezüge, 4 Kissen  
2 Kissen reich betticht  
pa. Elron  
26.50, 24.50,  
18.50

### Gardinen

Etamin ca. 150 cm breit .....	-.95, -.85
Gardinenstoff prachtvolle Muster .....	-.90, -.60
Madras-Garnitur 3-teilig .....	6.25, 5.75
Künstler-Gardinen 3-teilig .....	5.75, 5.25
Etamin-Garnitur 3-teilig .....	4.50, 3.50
Halbstores .....	2.25, 2.10

### Bett-Federn

gute  
Qualitäten  
8.50, 6.75, 5.25,  
3.75

In dieser Woche gewähren wir auf alle weißen Waren die

## doppelte Rückvergütung!

# KONSUMVEREIN

# VORWÄRTS

EDEL  
MANN















# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Verkaufspreis monatlich (mit Haus 2 RM, halbm. 1 RM), durch die Post bezogen monatlich 2 RM (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft in b. N., Dresden-U. / Geschäftsstelle u. Expedition: Hauptbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 1729 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18090 Dresden-Verlagsgesellschaft  
Schmiedung: Dresden-U. / Fernsprecher: 1729 / Postfachkonto: Dresden Nr. 1729 / Druckerei: Arbeiterstimme Dresden / Druckstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

4. Jahrgang Dresden, Sonnabend den 25. Februar 1928 Nummer 48

## Der Epigelfumpf der Klassenjustiz

### Die Schlinglinge des Niednerfenats Unauffindbare Waffen und unauffindbare Zeugen

Leipzig, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)  
Am zweiten Verhandlungstage des Pommerischen Hochverratsprozesses wurde die Rolle des Angeklagten Zelle, des besondern Schlinglings des Reichsanwaltes, auf dessen Auslagen sich hauptsächlich der Prozeß aufbaut, klar beleuchtet. Zelle und Sabahn erhielten vom Gericht einen offiziellen Verteidiger gestellt. (1) Auf Antrag des Verteidigers der übrigen Angeklagten wurden dann Briefe von Zelle an das Gericht und den Oberstaatsanwalt vorgelesen, worin sich Zelle erbetet, viel Material zu liefern, das noch gar nicht bekannt sei, um die Verhaftung der „eigentlichen Haupttäter“ zu ermöglichen. Von Zelle will er fünf Personen angeben, die „in ganz Pommern Waffen verstreut“ haben, wjm. Als Beweis seiner guten Kenntnisse gab er auch für den Untersuchungsrichter eine Reihe von Sublimen Arbeitern als „Mitbeteiligte“ an. Als Gegenleistung forderte er sofortige Entlassung aus der Haft und die bestimmte Zusage für eine Bewährungsfrist, da er wohl verurteilt, aber nicht mit anderen zusammen im Kerker sein will.  
Die „Verbreitung zum Wort“, bei der natürlich Zelle keine Hand im Spiele hatte, entsappte sich in der Verhandlung folgendermaßen: Im Hause des Zelle, der nach den Angaben zum Zelle ermordet werden sollte, wurde ein Feuerwerkkörper, ein sogenannter Kanonenschlag, abgebrannt, ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten. Es gab nur einen lauten Knall. Der Reichsanwalt aber kontrariert daraus mit Hilfe von Zelle eine Morbanlage.  
Ebenso liegt die Sache mit dem berühmten „Bombenattentat“ auf den Stahlschmelzwerk. Das Attentat fand zwar nicht statt, aber die Polizei erhielt Mitteilungen, daß es stattfinden sollte. Aus der bisherigen Verhandlung ist natürlich klar, wie der Polizei diese Mitteilung machte.  
Dann wurde das Protokoll eines Zeugen vorgelesen, der als Zeemann angeblich auf hoher See und unerreichbar ist, wozu wiederum von Zelle und seinen Plänen zur Organisation von Wallendiebstählen die Rede ist. Dieser unauffindbare Zeuge hatte zuerst auch Angaben über angebliche Waffenvorkände gemacht, die er aber später widerrufen hat, weil weder diese Verbrechen, noch die Waffen auffindbar waren.  
Die ersten beiden Verhandlungstage zeigten, daß der ganze Prozeß ein Machwerk ist, das schon jetzt in sich zusammenbricht,

aber der Klassenjustiz sind die schändlichsten Epigelpantazen noch immer gerade gut genug, um revolutionäre Arbeiter zu Justizhaus zu verurteilen.

### Der käufliche Staatsanwalt

Für einige hundert Mark bestimmt man günstige Justizschwere Verurteilungen, die gegen den Staatsanwaltschaftsrat Klint erhoben worden sind und dahingehen, daß er seine amtliche Stellung zu privaten Geschäften zweifelhafter Natur mißbraucht hat, werden augenblicklich von amtlicher Seite untersucht, ohne daß bis zur Stunde nötige Klarheit über die dunkle Affäre geschaffen worden ist. Staatsanwaltschaftsrat Klint ist von seinem Amte suspendiert, die Kriminalpolizei hat gestern in seiner Wohnung in der Weißhirschen Straße in Salsleben eine Hausdurchsuchung vorgenommen und dabei belastendes Material gefunden.  
Klint hat bereits vor zwei Jahren im großen Spritzhieb-Prozeß eine eigentümliche Rolle gespielt. Es waren damals Behauptungen aufgetaucht, monach ein hoher Beamter gewisse Spritzhiebwerke, die gestohlen waren, unterhält habe. Man war aber damals diesen Anschuldigungen nicht weiter nachgegangen.  
Kunmehr soll der Staatsanwaltschaftsrat Klint mit einer Frau S. einen Vertrag dahingehend abgeschlossen haben, daß er sich bereit erklärt, Angelegenheiten, die diese Frau bei der Staatsanwaltschaft eingereicht hatte, im günstigen Sinne zu bearbeiten und so der Frau S. zu beträchtlichen Geldsummen zu verhelfen. Er hat mit ihr sogar einen Vertrag abgeschlossen, in dem ihm mehrere hundert Mark Honorar versprochen waren. Er sollte zehn Prozent der herbeizuschaffenden Gelde erhalten. Als sich die Frau S. später weigerte, den Vertrag durchzuführen, drohte Klint ihr, in keine Eigenschaft als Staatsanwalt, gegen sie strafrechtlich vorzugehen.  
Diesen noch sehr dunklen Vorgängen wird jetzt weiter nachgegangen, da angenommen werden muß, daß der Staatsanwaltschaftsrat sich dabei in strafbarer Weise vergangen hat. Er selbst leugnet jede Schuld und behauptet gutgläubig gehandelt zu haben.

### Vor neuen Kämpfen nach einer verlorenen Schlacht

Wieder standen die Gewerkschaften und die kämpfende Arbeiterklasse vor der Situation, einen gewerkschaftlichen Kampf nur dann erfolgreich zu Ende führen zu können, wenn man bereit war, gegen einen verbindlich erklärten Schiedspruch zu kämpfen. Dabei stand gleichzeitig die Frage des Nachtkampfes gegen die Entlassung der Streikfreien durch die kapitalistische Schlichtungsmaschine, also die Frage, ob die Gewerkschaften bereit sind, auch gegen den heutigen kapitalistischen Staat zu kämpfen.  
Die objektive Lage für einen solchen Kampf war auch jetzt bei der Auseinandersetzung in der Metallindustrie geradezu glänzend. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sind noch immer so, daß man von einer guten Konjunktur sprechen kann, daß also eine Aussperrung der gesamten Metallarbeiter der Metallindustriellen und der gesamten deutschen Bourgeoisie unter dem Gesichtspunkte ihres internationalen Konkurrenzkampfes teuer zu stehen gekommen wäre. Hätten die Gewerkschaften den Mut gehabt, noch andere wichtige Industrien zum Solidaritätskampf mit den ausgesperrten Metallarbeitern aufzurufen, dann wäre bei der gegenwärtigen Konjunktur die Lage der deutschen Bourgeoisie eine äußerst schwierige geworden.  
Die innenpolitische Lage ist zur Zeit eine solche, daß man ebenfalls von einer günstigen Situation für die Durchführung eines Nachtkampfes gegen das Unternehmertum und den kapitalistischen Staat sprechen kann. Abgesehen von allem anderen, ist die von der wachsenden Radikalisierung der Arbeiterklasse, die wir hier nur auf die Tatsache der in kurzer Zeit bevorstehenden Parlamentswahlen hin, die den Kampf für die Unternehmung aus Angst um die Wählerstimmen schwieriger macht.  
Nebenbei: Auch die juristische Seite der Angelegenheit war in dieser Bewegung angefaßt der Drohung der Metallindustriellen mit der Gesamtaussperrung günstiger als jemals, was die Reformisten auch selbst zugeben mußten. Wir erwähnen das nur deshalb, weil die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer auf der Gefahr der Beschlagnahme der Gewerkschaften durch die Klassenjustiz und Polizei der herrschenden deutschen Republik so stark herumreiten, um den Arbeitern einzureden, daß ein Kampf gegen einen verbindlich erklärten Schiedspruch für die Gewerkschaften unmöglich, ja Selbstmord wäre. Wir sind der Auffassung, daß diese Frage gar keine entscheidende Rolle in einem solchen Kampf spielt. Ein Kampf gegen einen verbindlich erklärten Schiedspruch, wie es z. B. jetzt der Kampf gegen die Metallindustrie gemeint wäre, ist von vornherein ein Nachtkampf mit dem gesamten Unternehmertum und den es unterstützenden Organen des kapitalistischen Staates. Dabei kommt es nicht in erster Linie auf die Zahlung der Unterstützung an, womit wir nicht sagen wollen, daß sie nicht notwendig wäre, und wobei wir gleichzeitig betonen, daß wir ihre Auszahlung auch in einem solchen Falle für möglich halten, sondern in erster Linie auf den Willen, die Arbeiter der wirtschaftlich entscheidenden Industrien in den Kampf zu werfen.  
In dem mitteldeutschen Metallarbeiterkampf hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie wiederum vor der kapitalistischen Schlichtungsmaschine und der Unternehmerröffe kapituliert. Diese Kapitulation ist nichts Neues, wie alle Arbeiter wissen. Sie wurde bisher gegenüber allen verbindlich erklärten Schiedsprüchen durchgeführt. So bei den Bewegungen im Bergbau, beim Hamburger Hafenarbeiterkampf, beim Kampf in der Schwerindustrie usw. So endete auch der mitteldeutsche Metallarbeiterkampf mit einer Kapitulation. Die Reformisten versuchen nachträglich, diese Tatsache zu verwischen. Sie weisen darauf hin, daß man doch immerhin 5 Pfennig herausgeholt habe, statt 2 Pfennig, wie beim Kampf in der Schwerindustrie, sie reden von einem „moralischen Siege“ und so weiter.  
Warum endete der mitteldeutsche Kampf mit einer Niederlage? Zunächst gilt das schon für die Lohnfrage. Vor der Annahme des verbindlichen Schiedspruches hat selbst der Vorwärts festgestellt, daß die 5 Pf. nicht mehr bedeuten, als die 3 Pf. in dem früheren Schiedspruch, weil die Geltungsdauer des neuen Schiedspruches bis zum 31. Dezember 1928 verlängert wurde. Daraus ergibt sich, daß bis dahin die schon wachsende Teuerung nicht durch neue Lohnverhöhungen auch nur ausgeglichen werden kann. Hinzu kommt, daß die Gewerkschaften eine Lohnverhöhung von 15 Pf. pro Stunde bei monatlicher Kündigungsfrist gefordert hatten, und wenn demgegenüber der Schiedspruch nur 5 Pfennig brachte, ist das ohne Zweifel eine Niederlage der Gewerkschaften. Außerdem kann niemand behaupten, daß die Lohnverhöhung von 5 Pf. auch nur ein Ausgleich für die im Laufe des letzten Jahres eingetretene Teuerung wäre. Betrachtet man die Dinge, wie es notwendig ist, unter einem weiteren Gesichtspunkt, so wird noch mehr offenbar, daß die Strategie der reformistischen Gewerkschaftsführer hier wieder die Arbeiterklasse in eine Niederlage hineingeführt hat. Wir weisen erstens darauf hin, daß durch das Abschließen mit einer Lohnverhöhung von 5 Pf. pro Stunde für die Lohnbewegungen, die im März und April bevorstehen, bereits ein Preisdenkfalle geschaffen worden ist, der die kommenden

## Berscharfster Terror gegen Arbeiter! Die Unternehmer im Angriff

Nachdem die reformistischen Gewerkschaftsführer den Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter abgemürt haben, nutzen die Metallindustriellen diesen feigen Rückzug zu einer verschärften Unterdrückung der Arbeiterklasse aus, die sich vorerst in Maßnahmen und Verschärfung der Arbeitsbedingungen bei der Wiedereröffnung der Betriebe ausdrückt. Wir berichten bereits über die Vorgänge bei der Sprengstoffabrik Volte in Magdeburg, deren Betriebsratsvorsitzender der getriggen Streikvermittlung mitteilte, daß 200 Mann der Belegschaft am Freitag nicht mehr arbeiten könnten. Diese Mitteilung des Betriebsrats ist auch eingetroffen.  
Auch bei den Krupp-Werken in Magdeburg ist es zu Differenzen gekommen, da die Direktion die Belegschaft verpflichten wollte, bei der Aufnahme der Arbeit in Zweischichtensystem, statt in Dreischichtensystem zu arbeiten. Die reformistischen Gewerkschaftsführer und Betriebsräte haben sich einverstanden erklärt, daß der — Schlichtungsausschuß — am Sonnabend über den Streitfall entscheiden soll. In ähnlicher Weise versuchte die Direktion im Hüttenwerk Thale i. Harz die Belegschaft zur Durchführung des Zweischichtensystems zu zwingen. Auch hier „hoffen“ die Reformisten die Differenz mit Hilfe des Schlichtungsausschusses zu regeln.  
Die Belegschaft des Eisenwerkes Meyer u. Sohn in Harycarode leistete dem Versuche der Direktion, bei der Wiedereröffnung des Werkes 30 Mann zu wegschleppen, durch ihre Solidarität überaus energischen Widerstand, so daß die Firma diese Maßnahmen zurücknehmen mußte. Trotzdem konnte es die Belegschaft nicht verhindern, daß vorerst 4 jüngere Arbeiter nicht wieder eingestellt worden sind.  
Das Eisenwerk Pringler in Ammendorf bei Halle wollte den früheren Betriebsratsvorsitzenden nicht wieder in den Betrieb einstellen; die gesamte Belegschaft in der Stärke von 80 Mann erklärte sich darauf solidarisch und verweigerte die Arbeitsaufnahme solange, bis die Firma bereit ist, den Betriebsratsvorsitzenden wieder in den Betrieb aufzunehmen.  
Das sind eine Reihe von Fällen, die sich früher in den nächsten Tagen noch vermehren dürften, da bisher die Arbeit noch nicht überall wieder aufgenommen worden ist. Die Frechheit der Metallindustriellen, mit welcher sie die in die Betriebe zurück-

kehrenden Metallarbeiter behandeln, ist nur möglich auf Grund der feigen Kapitulation der reformistischen DGB- und ADGB-Führer vor der Aussperrung der Metallindustriellen und der hinter ihnen stehenden Bürgerbürokratie. Der Abend-Vorwärts nennt diese Frechheiten der Metallindustriellen: „Wiederaufnahme der Arbeit ohne wesentliche Zwischenfälle“.

### Streik der Steinarbeiter Halle, 24. Februar.

Nachdem die Steinarbeiter von Halle gestern in einer Urabstimmung den am 15. Februar gefällten Schiedspruch, der eine Erhöhung der Steinlegerlöhne von 1,30 auf 1,43 Mark, und der Löhne der Kammer von 1,24 auf 1,25 Mark vorsieht, abgelehnt haben, hat der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands in einer gemeinsamen Sitzung mit der Lohnkommission ab nächsten Sonnabend den Streik für die Steinarbeiter beschlossen.

### Verlegung der 5. Reichskonferenz des RFB auf 23., 24. und 25. März

Aus organisatorischen Gründen ist die 5. Reichskonferenz vom 3., 4. und 5. März auf den 23., 24. u. 25. März verlegt worden. Wie vorgelesen, findet sie in Hamburg statt. Am 23. März wird die Reichskonferenz eröffnet mit der Vorkonferenz der Roten Jungfront und der Vorkonferenz der Roten Marine. Am Abend des 23. März findet eine große internationale Kundgebung statt. Am 24. März beginnt die eigentliche Konferenz mit dem Geschäftsbericht der Bundesführung und anschließender Diskussion. Das politische Referat des Kameraden Ernst Thälmann wird Sonntag vormittag gehalten. Anschließend daran findet die Diskussion statt. Es folgen die Verhandlung der Anträge und die Neuwahlen. Die 5. Reichskonferenz wird Sonntag den 25. März abends abgeschlossen sein.  
Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes.

Die innenpolitische Lage ist zur Zeit eine solche, daß man ebenfalls von einer günstigen Situation für die Durchführung eines Nachtkampfes gegen das Unternehmertum und den kapitalistischen Staat sprechen kann. Abgesehen von allem anderen, ist die von der wachsenden Radikalisierung der Arbeiterklasse, die wir hier nur auf die Tatsache der in kurzer Zeit bevorstehenden Parlamentswahlen hin, die den Kampf für die Unternehmung aus Angst um die Wählerstimmen schwieriger macht.  
Nebenbei: Auch die juristische Seite der Angelegenheit war in dieser Bewegung angefaßt der Drohung der Metallindustriellen mit der Gesamtaussperrung günstiger als jemals, was die Reformisten auch selbst zugeben mußten. Wir erwähnen das nur deshalb, weil die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer auf der Gefahr der Beschlagnahme der Gewerkschaften durch die Klassenjustiz und Polizei der herrschenden deutschen Republik so stark herumreiten, um den Arbeitern einzureden, daß ein Kampf gegen einen verbindlich erklärten Schiedspruch für die Gewerkschaften unmöglich, ja Selbstmord wäre. Wir sind der Auffassung, daß diese Frage gar keine entscheidende Rolle in einem solchen Kampf spielt. Ein Kampf gegen einen verbindlich erklärten Schiedspruch, wie es z. B. jetzt der Kampf gegen die Metallindustrie gemeint wäre, ist von vornherein ein Nachtkampf mit dem gesamten Unternehmertum und den es unterstützenden Organen des kapitalistischen Staates. Dabei kommt es nicht in erster Linie auf die Zahlung der Unterstützung an, womit wir nicht sagen wollen, daß sie nicht notwendig wäre, und wobei wir gleichzeitig betonen, daß wir ihre Auszahlung auch in einem solchen Falle für möglich halten, sondern in erster Linie auf den Willen, die Arbeiter der wirtschaftlich entscheidenden Industrien in den Kampf zu werfen.  
In dem mitteldeutschen Metallarbeiterkampf hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie wiederum vor der kapitalistischen Schlichtungsmaschine und der Unternehmerröffe kapituliert. Diese Kapitulation ist nichts Neues, wie alle Arbeiter wissen. Sie wurde bisher gegenüber allen verbindlich erklärten Schiedsprüchen durchgeführt. So bei den Bewegungen im Bergbau, beim Hamburger Hafenarbeiterkampf, beim Kampf in der Schwerindustrie usw. So endete auch der mitteldeutsche Metallarbeiterkampf mit einer Kapitulation. Die Reformisten versuchen nachträglich, diese Tatsache zu verwischen. Sie weisen darauf hin, daß man doch immerhin 5 Pfennig herausgeholt habe, statt 2 Pfennig, wie beim Kampf in der Schwerindustrie, sie reden von einem „moralischen Siege“ und so weiter.  
Warum endete der mitteldeutsche Kampf mit einer Niederlage? Zunächst gilt das schon für die Lohnfrage. Vor der Annahme des verbindlichen Schiedspruches hat selbst der Vorwärts festgestellt, daß die 5 Pf. nicht mehr bedeuten, als die 3 Pf. in dem früheren Schiedspruch, weil die Geltungsdauer des neuen Schiedspruches bis zum 31. Dezember 1928 verlängert wurde. Daraus ergibt sich, daß bis dahin die schon wachsende Teuerung nicht durch neue Lohnverhöhungen auch nur ausgeglichen werden kann. Hinzu kommt, daß die Gewerkschaften eine Lohnverhöhung von 15 Pf. pro Stunde bei monatlicher Kündigungsfrist gefordert hatten, und wenn demgegenüber der Schiedspruch nur 5 Pfennig brachte, ist das ohne Zweifel eine Niederlage der Gewerkschaften. Außerdem kann niemand behaupten, daß die Lohnverhöhung von 5 Pf. auch nur ein Ausgleich für die im Laufe des letzten Jahres eingetretene Teuerung wäre. Betrachtet man die Dinge, wie es notwendig ist, unter einem weiteren Gesichtspunkt, so wird noch mehr offenbar, daß die Strategie der reformistischen Gewerkschaftsführer hier wieder die Arbeiterklasse in eine Niederlage hineingeführt hat. Wir weisen erstens darauf hin, daß durch das Abschließen mit einer Lohnverhöhung von 5 Pf. pro Stunde für die Lohnbewegungen, die im März und April bevorstehen, bereits ein Preisdenkfalle geschaffen worden ist, der die kommenden



Kämpfe erlebte. Der Ausgang dieses Kampfes soll richtunggebend sein, lagern die Unternehmer. Und zweitens die noch wichtigeren Tatsache, daß die Gewerkschaften hier wieder einmal und ohne Not vor dem Diktat der kapitalistischen Schlichtungsmaschine, diesem Organ des Unternehmertums, kapituliert haben. Angehört dessen zu bestreiten, daß der mitteldeutsche Kampf mit einer Niederlage geendet hat, dazu gehört schon allerhand Demagogie.

Weshalb wir das alles so stark betonen? Weil in den Monaten März und April große Lohn- und Arbeitszeitbewegungen in den wichtigsten Industrien bevorstehen, und weil die Arbeiterschaft und die Gewerkschaften in diesen Kämpfen immer wieder vor die gleiche Frage gestellt werden: Ob sie bereit sind, auch gegen verbindlich erklärte Schiedsprüche zu kämpfen. Auch in diesen Bewegungen werden nach der ganzen Lage sich die Dinge so entwickeln, daß nur dann ein Erfolg erzielt werden kann, wenn die Gewerkschaften bereit sind, gegen die Schlichtungsmaschine, d. h. gegen verbindlich erklärte Schiedsprüche, unter Einwirkung der gesamten Macht des ADGB zu kämpfen. Das ist die erste große Lehre, welche der mitteldeutsche Kampf, wie auch die anderen großen Kämpfe der letzten Monate der Arbeiterschaft gegeben haben.

Die zweite entscheidende Lehre, welche alle Arbeiter, die das bisher noch nicht eingesehen haben, aus dem Verlauf des mitteldeutschen Kampfes ziehen müssen, ist, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer niemals gegen einen verbindlich erklärten Schiedspruch einen Machtkampf durchzuführen. Für uns ist das nichts Neues. Wir wissen, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, welche in der gegenwärtigen Periode ihre Hauptaufgabe in der Förderung der kapitalistischen Rationalisierung, also in der Stärkung der kapitalistischen Wirtschaft, sehen, gar nicht in der Lage sind, einen solchen Kampf zu führen. Denn ein solcher Kampf muß immer solche Massen von Arbeitern umfassen, daß er eine schwere wirtschaftliche Bedrohung des Kapitalismus ist, und gleichzeitig muß er, schon als Kampf gegen den staatlichen Schlichtungszwang, zu einem politischen Machtkampf gegen die Herrschaft der Bourgeoisie werden, also zu einer äußersten Zuspitzung der Klassengegensätze führen. Bedenkt man, wie die Sozialdemokratie außer zur kapitalistischen Wirtschaft auch zum kapitalistischen Staat steht, so weiß man, daß die sozialdemokratischen Führer nicht fähig sind, einen solchen Kampf zu führen. Wir erinnern hier nur noch daran, daß die letzte Bundesversammlung des ADGB ausdrücklich beschlossen hat, daß der ADGB das kapitalistische Schlichtungswesen als einen Fortschritt begrüßt, und erst kürzlich ging durch die gesamte sozialdemokratische Presse ein Artikel, in welchem das Schlichtungswesen geradezu in den Himmel gehoben wurde.

Die Begründung, welche jetzt die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer für die Ablehnung der Forderung der Gewerkschaftsopposition nach Fortsetzung des Kampfes trotz und gegen die Verbindlichkeitsklärung gegeben haben, ist das beste Material zur Aufklärung der Arbeiter in allen Gewerkschaften und Betrieben über die Haltung der Reformisten und über das, was die Arbeiter von ihnen in den kommenden Bewegungen zu erwarten haben.

Die Reformisten begründen ihre Kapitulation vor der Schlichtungsmaschine damit, daß eine Fortsetzung des Kampfes das Tarifvertragsrecht erschüttern würde, und sie haben insbesondere darauf hingewiesen, daß man bei den kommenden Reichstagswahlen mit den Schachmännern im Unternehmerlager abrechnen müsse. Diese Begründung und diese Verführung auf die Reichstagswahlen kann und wird bei allen Bewegungen der nächsten Wochen genau so von den Reformisten gebraucht werden, um jeden Kampf mit einem verbindlich erklärten Schiedspruch abzuwürgen. Diese Begründung ist bereits die Ankündigung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, daß sie bei den kommenden Bewegungen genau so kapitulieren und die Arbeiterschaft in neue Niederlagen hineinführen werden, wie sie es jetzt und bisher getan haben. Das Unternehmertum und die kapitalistische Schlichter wissen sehr wohl, woran sie sind, wenn sie es nicht schon vorher genau so gemacht hätten, daß sie in jedem Falle mit der Kapitulation der reformistischen Führer rechnen können, sobald es hart auf hart geht.

Aber die Arbeiterschaft muß ebenfalls erkennen, woran sie ist. Sie muß aus den Erfahrungen lernen, daß heute wirklich erfolgreiche gewerkschaftliche Kämpfe nur noch im gleichzeitigen Kampf gegen das kapitalistische Schlichtungswesen durchgeführt werden können, und daß sie dabei nicht auf die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer rechnen, sondern nur gegen sie den Kampf gegen die kapitalistische Schlichtungsmaschine führen kann. Sonst wird er niemals geführt werden.

Der Abschluß des mitteldeutschen Kampfes hat hierfür noch eine weitere Lehre gebracht. Bei der Abstimmung über die Frage, ob der Kampf auch gegen den verbindlich erklärten Schiedspruch weitergeführt werden soll oder nicht, hat sich gezeigt, daß in den von der revolutionären Gewerkschaftsopposition beherrschten Ortsgruppen Halle und Stahfurt die große Mehrheit der Gewerkschaftsfunktionäre — in Halle mit 250 gegen 15 Stimmen bei etwa 15 Stimmhaltungen — für die Weiterführung des Kampfes stimmten. In Magdeburg, Dessau usw., wo der Einfluß der revolutionären Gewerkschaftsopposition unter den Gewerkschaftsfunktionären noch gering ist, stimmten die Funktionäre in ihrer großen Mehrheit — in Magdeburg mit 200 gegen 15 Stimmen — für den Abbruch des Kampfes. Was lehren diese Abstimmungen? Stellen wir uns einen Augenblick vor, daß nicht nur in Halle und Stahfurt, sondern auch in Magdeburg, Dessau usw. die große Mehrheit der unteren Gewerkschaftsfunktionäre auf dem Boden der Gewerkschaftsopposition ständen, so sehen wir, daß in diesem Falle die ersten Voraussetzungen zur Fortsetzung des Kampfes vorhanden gewesen wären. Diese Abstimmungen sind eine erste Mahnung an die Arbeiter, überall die gewerkschaftliche Vertrauensmännerkörper in den Betrieben, die Betriebsräte, die Leitungen der Ortsvereinigungen mit Kollegen, die auf dem Boden der Gewerkschaftsopposition stehen, zu belegen. Sie sind eine Mahnung, bei den Delegiertenwahlen zu den bevorstehenden Verbandstagen nur oppositionelle Delegierte zu wählen. Wenn der untere Funktionärskörper der Gewerkschaften, wenn die Streikleitungen in den Betrieben und am Orte in der Hand oppositioneller Kräfte sind, dann ist die Voraussetzung für die Fortsetzung des Kampfes bis zum Sieg und zur Ausschaltung des zur Niederlage führenden Einflusses der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer geschaffen.

Dieses müssen alle Arbeiter bei den noch stattfindenden Wahlen zu den Gewerkschaftsvorständen und bei den bevorstehenden Betriebsrätewahlen beherzigen.

### Abgelehnter Schiedspruch in der Holzindustrie

Berlin, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern tagte in Berlin eine Konferenz des Holzarbeiterverbandes, mo beschlossen wurde, den für einen Teil der deutschen Holzindustrie gefällten Schiedspruch abzulehnen, weil ausstär der geforderten 15 Prozent nur ganze 6 % und von Oktober ab weitere 2 % vorgezogen sind und der Hundertarbit bis 31. Dezember unfähig sein soll. Dieser Beschluß der Reformisten trägt nur der Empörung der Massenstimung Rechnung. Gleichzeitig aber hat sich die Schlichtungsmaschine bereits gemeldet und für Sonnabend Verhandlungen angeleitet, um den Kampf durch Verbindlichkeitsklärung abzumildern. Die Holzarbeiter müssen jetzt die Lehren aus dem mitteldeutschen Metallarbeiterkampf jetzt im Gedächtnis haben und sich über die Rolle der reformistischen und sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer klar sein.

## Erst Sicherheit — dann Abrüstung!

### Der Abrüstungsschwindel

Berlin, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Nach einer Agenturmeldung erklärte der tschechische Minister, Beneš einem Korrespondenten des „Kleinen Pariser“, er erwarte, daß die Einberufung der Abrüstungskonferenz spätestens 1930 erfolgen werde. Diese Meldung ist wahrscheinlich eine Vorbereitung dafür, daß die für 1928 mit großem Alarm versprochene Abrüstungskonferenz des Völkerbundes „auf unbestimmte Zeit vertagt“ werden soll. Dasselbe deutet auch der Pariser Temps an: „Als angenommen könne betrachtet werden, daß erst die Sicherheit garantiert werden müsse, bevor man an die Abrüstung gehen könne. Niemand behauptet heute mehr, die Abrüstung wird angekündigt, um den Frieden zu sichern.“ Dazu schreibt die Rote Fahne:

„In den vergangenen Jahren haben die Imperialisten ihre hemmungslose Aufrüstung und Kriegsvorbereitung damit zu begründen versucht, daß die Sowjetunion durch ihre militärische Macht auch andere Staaten zu Relegierungen zwingt. Diese plumpe Heuchelei ist leicht zu durchschauen, denn die Sowjetunion hat seit jeher klar und entschieden festgestellt, daß sie sofort zur Durchführung einer ersten Abrüstung bereit sei, so bald die imperialistischen Staaten auch dazu bereit seien.

Auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz des vergangenen Jahres ließ die Sowjetunion durch Genossen Litwinow das großzügige Abrüstungsprogramm des proletarischen Staates proklamieren. Jetzt hat sie dieses Programm in der Form konkreter Abrüstungsvorschläge dem sogenannten Sicherheitskomitee vorgelegt und dadurch die Imperialisten völlig in die Enge getrieben.

Heuchlerische Erklärungen, demagogische Friedensphrasen sind nicht mehr leicht möglich. Der proletarische Staat zwingt die Imperialisten, Farbe zu bekennen. Und da zeigt sich mit weithin leuchtender Klarheit, daß die kapitalistischen Staaten gar nicht daran denken, auch nur im entferntesten eine Abrüstung in die Wege zu leiten. Alle ihre Konferenzen, Reden und Erklärungen sollen nur dazu dienen, die praktischen und tagtäglichen Kriegsvorbereitungen der Imperialisten zu verschleiern. Für die Kommunisten ist das nichts neues. Aber für die breiten Massen, die noch Illusionen haben, hat die Sowjetunion durch ihre Politik den Schleier, der über das Treiben der Imperialisten abgeleitet wurde, hinweggezogen. Die werktätigen Volksmassen aller kapitalistischen Staaten können jetzt das Spiel ebenfalls durchschauen.

Die imperialistischen Abrüstungsschwindler erfinden mit Hilfe der Sozialdemokraten die wunderbaren Systeme von einer „gegenseitigen Wechselwirkung zwischen Abrüstung und Aufrüstung“. Sie landen schließlich bei einer „Vertauschung“ der Abrüstung, weil ihnen keine anderen besseren Ausflüchte mehr einfallen. In der jämmerlichsten Nichtigkeit des Massenbetrügers steht das Gesicht der imperialistischen und kapitalistischen Reformisten vor den Augen der proletarischen Welt. Die Politik der Sowjetunion hat praktisch den Beweis erbracht, daß es nur einen Weg aus der wahnsinnigen imperialistischen Aufrüstung und Kriegshehe heraus gibt: Den Weg des Sturzes der Bourgeoisie, der Machtgreifung durch das Proletariat, der Errich-

tung der proletarischen Diktatur, den Weg der Sowjetmacht, die allein einen wirklichen Frieden und eine Abrüstungspolitik unter dem Banner des Sozialismus zu betreiben vermag.“

### Maffentunde für die Rote Armee

Im Kristallpalast Dresden

Wenn gestern die Volkszeitung über ihre Feiern-Berichterstattung im Kristallpalast bei fast 248 Anwesenden von einer „anständigen Juhörerschaft“ berichtet, so weiß man nicht genau, welchen Ausdruck man für die Massenbeteiligung bei der gelagerten RAB-Rundgebung für die Jahrestag der Rote Armee wählen könnte. Schon bevor der große Jag des RAB der den zweiten Bundesvorsitzenden, Kam. Leow, am Bahnhof empfing, eingetroffen war, war der große Saal des Kristallpalastes bis auf den letzten Platz besetzt. Rot geschmückt waren Tribüne und Empore. „Tod dem Faschismus!“, „Es lebe die Sowjetunion!“, „Hinein in die Rote Front!“ und „Rot Front!“ leuchtete in weißer Schrift von rotem Grunde. Sofort nach Eintreffen des Tages, an dessen Spitze Leow und der ständische Gauführer Schiefelbein marschierten, war der Raum überfüllt. Die Klänge der Schalmelkapelle leitete die Rundgebung ein. Als dann Kamerad Schiefelbein in der Begrüßungsansprache die Mahnung des Genossen Kurt S i n d e r m a n n aus Moskau übermittelte, nicht den strengen Augen und Verleumdungen der Dresdener sozialdemokratischen Presse von der „Dungermassen in Rußland“ Glauben zu schenken und sich verwirren zu lassen, sondern fest zur Sowjetunion und zu ihrer Führerin, der Kommunistischen Internationale, zu stehen, erhoben sich die Massen zu einem donnernden Rot-Front-Fuß. Die Schalmelkapelle stimmte „Brüder zur Sonne...“ an. Der weißhaarige Genosse Strejwicz trug darauf mit dem ihm eigenen jugendlichen Feuer Gedächtnis zu Ehren der Jahrestag der großen Arbeiter- und Bauernarmee vor, die fürmlichen Beifall fanden. Darauf folgte der Lichtbildvortrag, der in über 60 guten Aufnahmen eine gedrängte Heberst über die Entwicklung der Rote Armee gab. Den Höhepunkt der Rundgebung bildete die Ansprache des zweiten Bundesführers Leow, deren Kern in der Aufzeichnung der Geschichte der Rote Armee als Teil der Geschichte der russischen Arbeiter- und Bauernarmee, als Ausdruck der proletarischen Diktatur bestand. Unter fürmlichem Beifall schloß er mit dem Appell an die werktätigen Massen, nach den Niederlagen des Proletariats in Deutschland unter sozialdemokratischer Führung und den Erfolgen der kommunistischen Aufbaue in Rußland unter der Führung der kommunistischen Partei den Weg zu erkennen, der allein imstande ist, uns aus dem Sumpf kapitalistischer Ausbeutung und Herrschaft zu führen zum Sozialismus, den Weg der Diktatur des Proletariats, deren Ausdruck war und ist — die Rote Armee... Der Aufruf folgte einige satirische Gedächtnis, deren im Grunde echter, wehmüher Charakter vom Genossen Sitzelewicz, insbesondere beim Appell für die Arbeiterstimme so vorzüglich interpretiert wurde, daß der Beifall fast kein Ende nehmen wollte. Zum Schluß richtete Kamerad und Genosse Schiefelbein nochmals die Aufforderung, dem Ruf des Gen. Sindermann zu folgen, und mit alten, reformistischen, sozialdemokratischen Korrekturen und Illusionen zu brechen und die Rote Front zu führen.

Mit dem mächtigen Gejang der „Internationale“ wurde die Rundgebung geschlossen. So antwortete das Dresdener revolutionäre Proletariat den russischen Arbeitsbrüdern und ihrer Armee auf die bürgerlich-sozialdemokratische Heißkampagne gegen die Sowjetunion...

### Zur 3. Bezirkskonferenz der Roten Hilfe Ostschlesien

Am 21. Februar tritt die 3. Bezirkskonferenz der RHD Ostschlesien zusammen. Sie hat wichtige Aufgaben zu lösen, es gilt auch für diese Organisation, Stellung zu den großen Wirtschaftskämpfen zu nehmen.

Wenngleich die Rote Hilfe bei einem großen Teil des Proletariats große Sympathien genießt, so sind sich doch die wenigsten Arbeiter klar über das Gebiet, das die Rote Hilfe zu bearbeiten hat. Durch die Massenverurteilungen revolutionärer Arbeiter mußte notwendigerweise in der Vergangenheit der Unterhaltungscharakter der Organisation hart in den Vordergrund gehoben werden. Es kam darauf an, praktische Solidarität zu üben, rote Solidarität zu organisieren, damit die Frauen und Kinder der proletarisch-politischen Gefangenen merken, daß der Mann und Vater nicht für ein Phantom ins Juchthaus gegangen ist. Und die Solidarität hat sich bewährt. Angesichts der Anfeindungen aus den verschiedensten Lagern ist die Rote Hilfe ihren Weg gegangen, hat die Gefangenen gekämpft, ist ihnen Vermittler neuer Kraft und revolutionärer Zuversicht geworden. Jeder Klassenbewußte Arbeiter weiß heute, daß sein Platz in den Reihen der Roten Hilfe ist, weil es darauf ankommt, Klassenolidarität zu beweisen.

Aber wie die Bourgeoisie ihr Waffenarsenal bereichert hat, so erwächst auch für die Organisationen des Proletariats die Notwendigkeit, zu rüsten und sich auf die kommenden Kämpfe vorzubereiten. Gerade auf dem Gebiet der Klassenjustiz entlastete die Bourgeoisie in der letzten Zeit rege Tätigkeit. Wir konnten bemerken, daß sie eine gewisse Frontverweiterung vornahm, indem sie nicht mehr „nur“ den bewußtesten Teil der proletarischen Klasse durch ihren Justizapparat kampfunfähig machen wollte, sondern indem sie sich gegen die gesamte Klasse wandte. Das tat sie zwar schon immer, aber es geschah in indirekter Form. Heute sind es die Gewerkschaften, die spüren müssen, was Bürgerlichkeitspolitik ist. Jede Lohnbewegung soll nach neuem Geheiß durch Streikstrafen abgedrosselt werden können. Jeder Kampf durch die Mittel des Streiks geführt wird, soll von vornherein als ein Verbrechen gestempelt werden. Damit will sich die Bürgerlichkeitsregierung gefällige Handhaben geben zur Zerschlagung aller Organisationen des Proletariats, sofern sie nicht dem Ansehen der Bourgeoisie willfährig sind.

Hiergegen ist jetzt der Kampf in erster Linie zu richten. Den Arbeiter muß klargemacht werden, worum es hier geht, damit die Basis gegeben ist für einen wichtigen Kampf gegen die Offensive des Kapitals. Die Betriebe sind zu mobilisieren, die Arbeiter in den Gewerkschaften sind mit der Aufgabe vertraut zu machen, die sie bedroht. Das sind die neuen Aufgaben der Roten Hilfe, die zu den alten hinzutreten. Es wird Sache der 3. Bezirkskonferenz sein, hierüber Klarheit zu schaffen.

Zusammen mit dieser Arbeit muß die Bewegung für das Wiederaufnahmeverfahren im Falle Soelz geführt werden. Soelz ist R.präsident der proletarisch-politischen Gefangenen Deutschlands. Hinter seinem Namen muß sich die Klassenbewegung zur Erklämpfung der Vollamnestie für alle proletarisch-politischen Gefangenen entfallen. Jede einzelne dieser Aufgaben erfordert eine kolossale Energie, um zum Ziele zu gelangen.

Es ist auch notwendig, daß die Konferenz deutlich Stellung nimmt gegen die Forderung der falschlichen Kreise, die proletarischen Gefangenen als Vorposten zu denügen, um die Fremdenherauszukümpfen. Die Tätigkeit der Roten Hilfe ist Klassenkampf, sie fällt nicht in allgemeinen Sentimentalitäten und humanitären Forderungen. Eindeutig nimmt

### Becher-Prozess am 15. März

Die mehrfach verschobene Hauptverhandlung im Hochverratsprozess gegen den Dichter Johannes R. Becher ist nunmehr für Donnerstag den 15. März angelegt worden. Ten R. ist als Senatspräsident Lorenz führen, während Reichsanwalt Schuler die Anklage vertreten wird. Verteidiger Bechers ist Rechtsanwalt Dr. Apfel. Die Anklage erfolgt auf Grund der literarischen Tätigkeit Bechers und lautet auf Vorbereitung zum Hochverrat, Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung, Verschöpfung der republikanischen Staatsform und von Wichtigen der Regierung sowie auf Geldverleitung.

die RHD Partei für die proletarisch-politischen Gefangenen und wird es ablehnen, den Karten der Nationalisten stehen zu helfen.

Ein kurzer Blick auf die internationalen Arbeiter, die von der Roten Hilfe getan werden, genügt, um klar zu sein, daß der 3. Bezirkskonferenz der RHD Ostschlesien, die in eine Zeit erhöhter Kampfspannung fällt, große Aufmerksamkeit zugewandt werden muß. Wir hoffen, daß die Arbeiter der Konferenz während für die weitere Tätigkeit der RHD sein mögen, damit sich die Reihen dieser Kampftruppe gegen die bürgerliche Klassenjustiz stetigen und erweitern.

### Die „Maffentunde“ der SPD

Wahl demagogie, für die große Arbeit

Wir berichten schon gestern kurz über die beiden Versammlungen der SPD. Nach uns zugegangenen zuverlässigen Meldungen war der Besuch äußerst schlecht. Die Volkszeitung macht daraus in der bekannten vorliegenden Art Maffentundegebungen. Die beiden Redner, Toni Sender und Pfeiffer, bemühten sich, die sozialdemokratische Verratspolitik zu vertuschen. Die rabuläre Uhrzeit ist bei beiden die Hauptfläche der Argumentation. Die Rettungsaktion für den Bürgerblock erklärte in die Redner für selbstverständlich. Es seien in den Ausschüssen schon eine Anzahl Etatsfragen erledigt, deswegen müssen sie auch im Parlamente fertig gemacht werden. Dann bezeichneten die SPD-Redner die Politik des Bürgerblocks als „äußerst realistisch, überaus logisch, „linker“ Schwächer, die Bürgerblockpolitik ist realistisch, gemäß, die Schlussfolgerung der SPD aber ist, man muß diesem reaktionären Bürgerblock die Möglichkeit geben, diese Politik weiter fortzuführen. Beide verneinten es, die eigentlichen Hintergründe der Bürgerblockoffensive aufzuweisen. Es ist klar, man muß so operieren, will man doch mit der arbeitfeindlichen Volkspartei, mit der Partei der Industriellen, der Partei der Hütten- und Metallindustriellen, nach den Wahlen in eine Regierung gehen. Der Bürgerblock soll aber nach zuvor die schändlichen Gesetze durchführen, kein Rotprogramm zu Ende bringen. Für dieses Programm hat sich aber auch die SPD eingeleitet. Wenn Pfeiffer behauptet, daß damit die SPD die große Volksgemeinschaft eingegangen sei, dann hat er den Arbeitern bemerkt die Unwahrscheinlichkeit. Richt darauf kommt es jetzt an, daß die SPD den einzelnen Punkten dieses Programms zustimmt, oder sie ablehnt. Die Hauptfrage ist, daß die SPD die Möglichkeit der Einbringung und Bekämpfung des Rotprogramms gegeben. Gegen den Widerstand von Kommunisten, Demokraten und SPD wäre das nicht möglich gewesen.

Man braucht aus den Reden der Toni Sender und Pfeiffer aber nur zwei Stellen herauszugreifen, um die ganze Unwahrscheinlichkeit der SPD-Attaktion festzustellen. Pfeiffer hat sich mit der Reichswehrfrage. Nach der Volkszeitung erklärte er: man müsse sich hüten, auf Groener große Hoffnungen zu setzen. Pfeiffer verweigerte aber, daß die SPD, Scheidemann und die Volkszeitung, wie alle anderen Mitglieder der SPD Groener jubelnd begrüßten. Er verweigerte, daß die SPD mit den Groener-Reden der Erhöhung des Wehretats um 600 Millionen Mark zustimmte.

Toni Sender beschäftigte sich mit dem Schiedspruch im Metallarbeiterkampf. Nach dem Bericht der Volkszeitung erklärte die Rednerin: „Zu dem fünf-jährigen-Schiedspruch im Metallarbeiterkampf wäre es nie gekommen, wenn den Unternehmern nicht die Unterstützung einer reaktionären Regierung den Rücken gestützt hätte.“ Wir haben über diesen Schiedspruch schon geschrieben, daß mit nicht alle Einschnitten umkehrbar sind. Ohne die Niederlagenstrategie der SPD und reformistischen Gewerkschaftsführer wäre der Schiedspruch auch nicht zustande gekommen.

Nur der schamlose Verrat der SPD in Berlin und Mitteldeutschland brachte den Schiedspruch zustande. Eines dieser aber an diesen SPD-Redner bewundernswert, und zwar die freche Verlogenheit und Demagogie mit der sie in diesen Versammlungen das Gegenteil von dem vor sich behaupteten was sie vor ein paar Tagen selbst in der Presse geschrieben.

Nur absolut Urteilslose können auf die Behauptungen der SPD noch hereinfallen.











# ★ Aus der Oberlausitz ★

## Arbeit bis zum Zusammenbrechen!

Der Arzt als Handlanger kapitalistischer Ausbeutung

Die Profitmaschine in der Porzellanfabrik Margarethenhütte bei Bautzen nimmt von Woche zu Woche ein schnelleres Tempo an. Die Aufträge werden immer mehr gedrückt, und an Leistung wird immer mehr verlangt, bei dem relativ schlechten Lohnsatz. Heute schickt man einen Dreher mit 36 Mark die Woche heim, und das bei Affordarbeit. An vielen Stellen, wo früher Männer beschäftigt waren, sind jetzt Frauen und Jugendliche, denn die geben eine größere Profitmöglichkeit, indem man ihnen den herkömmlichen Lohn von 22 bis 30 Pf. pro Stunde bezahlt, in einer Zeit der glänzenden Demokratie, wo jeder Deutsche nach dem Gesetz das Recht auf auskömmlichen Lohn und Arbeit hat. Da wird sich mancher Leser denken: Nun, da brauchen sie ihre Kräfte wohl nicht voll und ganz hinzugeben; aber dazu ist schon ein tüchtiger Stab Unternehmernrechte da, der die ausgemergelten Proleten scharf beobachtet. Und ist man mit den Leistungen nicht zufrieden, im guten Glauben, aus ihnen noch mehr herauszuholen zu können, so fliegen Drohbriefe zum Mehrschuften und Kündigungszettel hin und her. Wie aber ist der Geschäftsgang? Noch vor kurzer Zeit wurden noch Schichten eingelegt und Ueberstunden geschuftet, um die Aufträge zu bewältigen, und noch vor 14 Tagen wurden durch die Zeitung Arbeitskräfte gesucht. Mit einem Schlage geht man jetzt zur Entlassung über, wegen „Arbeitsmangel“. Aber man kennt die Taktik der Unternehmer. Es läuft in den nächsten Wochen der Tarif ab, und glauben die Proleten, die ihre Hoffnung auf die künftigen Lohnverhandlungen setzen, ihre elende Lage zu verbessern, so sucht man sie mit Entlassung einzuschüchtern.

Ein Musterbeispiel von Ausbeutungsmethode hat sich vor kurzem zugetragen: Es handelte sich um Auftrag zur Ausführung, und nun sollte der Auftragsgeber dafür festgelegt werden. Dieser war so niedrig gesetzt, daß ihn die Dreher entrüsten zurückweisen. „Nun gut“, sagte der Meister, „so geht es auch den Frauen.“ So glaubt der Mann, die Frauen noch mehr zu Lohnrückern verwenden zu können. Dies aber lehnten die Frauen ab! Aus Rache, daß er seinen Plan nicht verwirklichen konnte, stellte er sie darauf in eine andere Arbeit (Glaserarbeit). Die Unternehmer aber lassen kein Mittel außer acht, womit sie die Proleten doch noch auf die Knie zu zwingen gedenken. Die Firma schickte einen Helfer, den Krankenschwester Kerber, zu Herrn Dr. Schneider nach Großdubrau, mit dem Erlauchen, daß, wenn eine Frau aus dieser Abteilung kommt, sie nicht erwerbsunfähig zu schreiben sei. Zum Anlaß machte sich eine Frau in Behandlung begeben. Herr Schneider, als guter Freund der Firma, schickte die Frau wieder zur Arbeit mit den Worten, er könne sie nicht erwerbsunfähig schreiben; sie solle es versuchen. Wenn es gar nicht geht, solle sie in drei Tagen wiederkommen. Als Arzt hat er wohl gesehen, daß die Frau ernstlich krank war (Unterleib). Sie schleppte sich wieder zur Arbeitsstelle, wo sie zusammenbrach und von der Arbeiterkameradschaft in die Klinik zu Herrn Schneider zurückgebracht werden mußte, wo sie bis jetzt noch ist.

Kollegen von der Margarethenhütte! Was sagt ihr zu dieser Methode der Ausbeutung? Antwortet darauf mit reiflicher Organisation und Unterstützung der Klassenkämpferischen Opposition im Betrieb!

## Stahlhelm-Kumpaniebol

Stritz. Vor 8 Tagen war a der große Kumpanie, oder Schmeißerbol, ja lullu ja hoch hergegangen sein. War sich do alles do beteiligt hat! Es soll ja hieher trauern, aber wuhr sein, daß ja die Arbeiter a denn Schmeißerbol gewollt sein. Sogar aus christlichen und Arbeitervereinen. Ja, do muß man mein Kuppe schilteln, wenn sich die Arbeiter vorn paar Wäseln Bier vo Saffern und Kunsturen zu eieffen luffen. Do hoanle dann Parabelschritt gelluppt, daß die Beene of lu gestion sein. Ich globe die brauchen doale wieder Kononentjutter. Su moander hat hooch sich drou betohlt, der sich an guten Room will machn n dann armdichn Stritz. Arbeiter, die ihr ja a großes Brai vorn Kuppe haot, reist of die Ogen a bissel uff und überleest euch, wie ihr a denn Betrieb geichurigeit und ausgebeutet ward. Doar Stahlhelm haot sich no ne eingeleht for höheren Lohn und dann 8-Stundentag ne seje wulltn se jagor an Vaterländischen Werkverein, ich wullte sein Streikbrecherverband gründe, damit ihr hinta runter rufft, wenn der amol woch schoffa wullt. Arbeiter, reist euch e a die Kute Front und betohlt euch rach stark an Auten Loag zum 10. und 11. März, damit der Stahlhelm heht, daß a dann schwarz Stritz loangsom helle wird. Arbeiter, Hände weg vo dann Gefind und a nächste Mol lust of die Bruder mit ihr Schmeißern die emol ne gelucht warn, bei ihre Kumpaniebolle schlene alleene. Denn af die Dart fimm mit unler Toiein ne verbeßern. Na, die Arbeitgeber warn sich aber an scheenes gelocht haon, ober war zuleht locht, locht am besten.

Kirchau. Aus dem Gemeindeparlament vom 7. u. 1928. Unter Mitteilungen gab der Vorsitzende, Bürgermeister Seidel, bekannt, daß im Januar 1927 Kubimeter Wasser gefahren wurden. Da verschiedentlich Unstimmigkeiten entstanden sind in Bezug auf die Mieten der Gemeindegewohnungen, erklärte der Vorsitzende, daß die Gemeinde erst dem Verlauf der Häuser näherzutreten müsse. Es handelt sich um das Arztwohnhaus und Geschäftshaus. Ueber Festsetzung der Entschädigung für das Schutturnen in der Halle des D. entstand erneut lebhafter Debatte. Der D. war in seiner Forderung heruntergegangen und hatte „bloß“ noch 600 Mark verlangt. Dabei ist die Heizung nicht mit einbegriffen, so daß der D. am Ende doch noch den Betrag von 720 Mark, wenn nicht noch mehr, einheimt. Der Vorsitzende empfiehlt, den Vorschlag anzunehmen. (Aber lieber, Herr Bürgermeister — Geld spielt keine Rolle.) Diesem widerspricht die Linke und erklärt, nicht mehr als 500 Mark zu bewilligen, da nur 80 Turnstunden pro Jahr in Frage kommen. OB erklärt außerdem, daß die Linke den Antrag auf Verhandlung mit den Saalwörtern, sowie dem Arbeiterturnverein aufrechterhalte. Hierzu sprach sich OB Walde für den Antrag Eißler aus. Die Anträge der Linken wurden von den Bürgerlichen abgelehnt und somit dem D. vorläufig 600 Mark bewilligt. Bei der Abstimmung ging es nicht ohne eine heitere Szene ab. OB Bauer und Walde markierten „Steh-auf-Schick-Männchen“. Dann hatten sie aber den Bogen raus und blieben mit den anderen Kapitalistenechten stehen. Allen voran O. Engert, Textilwerke Kirschau, als Leiter von Janze. Bestreffe Ausbeutung der Wertzuwachsteuer, welcher Punkt bereits einmal vertagt wurde, empfiehlt der Vorsitzende Annahme der Vorlage. OB Engert hat wieder eine ganze Ladung Einwände auf Lager und es entspann sich eine rege Auseinandersetzung mit der Linken. OB Engert kann sich für die Steuer absolut nicht erwärmen, aus purer Angst, daß die Gemeinde dadurch Ueberfluthung machen könnte. Im Punkte Ausgaben für den D. ist Herr Engert wirklich großzügig (das braucht er ja nicht zu bezahlen), wenn es aber einmal an die eigene Tasche oder die seiner Freunde gehen könnte, hat er es ab und beantragt Bekämpfung. Dieser Antrag wird mit den Stimmen der Rechten

gegen die der Linken angenommen. Hiermit wird deutlich demonstriert, was für eine arbeitfeindliche Politik die Fraktion „Reißiger Arierel“ betreibt. Selbst die Vertreter des Gewerksvereins tanzen, wie Herr Engert pfeift. Damit degradieren sie sich selbst zu getreuen Schildknappen der Schlotbarone und des Truistsapitals. Wahrscheinlich ist Herr Engert ihr größter Kunde, so daß diese Leute auf die Arbeiterschaft keine Rücksicht zu nehmen brauchen. An der Arbeiterschaft selbst wird es aber fliegen, das Gebären dieser Leute einmal unter die Lupe zu nehmen. Da sich nachträglich noch drei Baukustige gemeldet haben, werden in nächster Folge sieben Einfamilienhäuser durch Priozas, sowie ein Achtfamilienhaus und ein Vierfamilienhaus durch die Baugenossenschaft erstellt. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

## Hauptversammlung des Ortsausschusses des ADGB Seiffennersdorf

Am 22. Februar fand die Hauptversammlung des Ortsausschusses statt. Die alten und neuen Delegierten waren erschienen. Zum 1. Punkt der Tagesordnung verliest der Vorsitzende einige Eingänge. U. a. wurde auch das Gesuch der Freidreher (30 Mt. Beihilfe zur Jugendweihe) einstimmig bewilligt. Ein Gesuch der Freien Turner, um jährliche finanzielle Unterstützung des 100-Mt. Darlehens, wird das Darlehen nach dem entsprechenden Antrag Rads ganz erlassen und dem Verein gewährt. Es folgen die Jahresberichte. Der Vorsitzende Michel schildert die gemachten schlechten Erfahrungen, die durch das neue Arbeitsgerichtsgesetz und die Arbeitslosenversicherung gemacht worden sind. Es herrscht über dieses jämole Gesetz ein Töhmwobohu, und niemand weiß, was gespielt wird. Sie stellen insoweit eine Versorgungsstätte für Stahlhelm, Jungbo usw. dar. Er berichtet weiter über die Krankenkassenwahlen, Waisener, Sommerfest und die Tombola. Den Kassenbericht gibt der Kollege Meißner: Einnahmen 1222,20 Mt., Ausgaben 1279,85 Mt., Kassenbestand 609,85 Mt. Der angefallene Unterhaltungsbeitrag beträgt 1205,10 Mt. Die Tombola hat nur 800 Mt. Reingewinn gebracht. — Bibliotheksbericht: Bände sind 619 vorhanden. Besucherzahl 722 im Vorjahr 612. Von der Gemeinde sind auf Antrag 100 Mark übermiesen worden. Den Bibliothekaren werden 1 Mark Diäten bewilligt.

Nach diesem entspannt sich eine lebhafte Debatte, an der sich die Kollegen Hoffmann, Rood und Michel beteiligen. Neuwahlen. Gewählt werden: Kollege Michel, 1. Vorsitzender; Kollege Hoffmann, 2. Vorsitzender; Kollege Meißner, Kassierer; Richter, 1. Schriftführer; Genosse Förster, 2. Schriftführer; die Kollegen Waag und Hoate, Beisitzer und Revisoren; Wöser, Listenführer; Ulrich und Schmidt, Bibliothekare. Es werden dann noch verschiedene Kommissionen: wie Jugendbergesangsausschuß, Eigenheim- und Bibliothekkommission gewählt. Der Genosse Förster kann sich nicht einverstanden erklären, über die Vertiefung des Ortsausschusses zum Jugendbergesangsausschuß. Zum diesjährigen stattfindenden 25-jährigen Jubiläum des Ortsausschusses wird der Vorstand bis zur nächsten Sitzung ein Programm ausarbeiten. Es wird auch beschlossen, eine rote Fahne anzuschaffen. Unter allgemeinen gibt der Kollege Rischel das neue Geschäftsgebahren, welches an unläuterer Wettbewerb grenzt, der Konfektionsfirma Dolar Berndt, Seiffennersdorf, bekannt. Diese Firma will die Arbeiter fördern, an der Gewinnbeteiligung des Geschäfts teilzunehmen. Sie buhlt um die Kundenschaft der Konsumvereine und geht mit Unterschriften der Arbeitnehmerschaft treiben. Dieses wurde in der Debatte eingehend beleuchtet und war der Auffassung, zwei Delegierte zum Kartell hinzuzufügen, um betrefte der Unterschriften nach dem Recht zu sehen. Es wird dann noch die GEG-Kleiderfabrik einer eingehenden Kritik unterzogen und die Arbeits- und Lohnbedingungen richtig beleuchtet. Weiter wird in der nächsten Sitzung die Kartellkommission gewählt, den Redner stellt dieses Jahr die KPD. Der Genosse Förster macht noch auf das am Sonnabend im Hotel Kretscham stattfindende Saermusongert aufmerksam.

## Unproletarische SPD-Gemeindepolitik

Die SPD Arm in Arm mit dem Bürgertum gegen die Mitmeister des Sozialismus.

Seiffennersdorf. Die völlig bürgerliche Verumpfung der sozialdemokratischen Gemeindevorstellung zeigt sich recht deutlich in der letzten öffentlichen Gemeindevorstandssitzung vom 20. dieses Monats.

Am Antrage der kommunistischen Fraktion stellte Genosse Simm vor Eintritt in die Tagesordnung den Antrag, den Punkt: Weidgesehen an die hiesige neue Radhülle, den der 10. Vorsitzende auf die Tagesordnung der nächstfolgenden Sitzung gestellt, in öffentlicher Sitzung zu behandeln. Dem wurde gegen 5 bürgerliche Stimmen entprochen. Der Abänderung zur Sparfassenordnung, ebenso dem Antrag zur Ortsbauordnung wurde zugestimmt. In lebhaften Auseinandersetzungen führte der Punkt: Straßbenennung. Der Bauausschuß schlug vor Friedrich-August-Straße, Wettinerstraße und andere Namen, dabei solche von Fabrikbetreibern, zu wählen; die kommunistische Fraktion hatte schon im Bauausschuß Abänderungsanträge gestellt. Es verlangte: Die von Bauausschuß vorgeschlagene Straßbenennung wird folgendermaßen geändert: anstatt Gärtnerstraße — Heinrich-Heine-Straße; anstatt Marktstraße — Karl-Marx-Straße; anstatt Friedrich-August-Straße — Karl-Liebknecht-Straße; anstatt Reutischstraße — Friedrich-Engels-Straße; anstatt Jenischstraße — August-Bebel-Straße; anstatt Wettinerstraße — Schillerstraße.

Die Genossen Förster und Simm begründeten die Abänderungsanträge. Sie betonten insbesondere, daß die Arbeiterschaft von Seiffennersdorf kein Interesse daran habe, die Namen von Kapitalisten an Ortsstraßen zu verewigen. Sie lehnt eine Benennung von Straßen nach Kapitalisten und Monarchisten ab. Seiffennersdorf ist Arbeiterwohnortsgemeinde. Die Arbeiter haben ein Recht darauf, die Veneration der Kasse entsprechend dieser Tatsache zu verlangen.

Aus diesem Grunde verlangt die kommunistische Fraktion Benennung der Straßen nach ihren Vorschlägen. Die Gemeinde hat hier eine Gelegenheit, Männer zu ehren, die Millionen den Weg zu einer besseren Gesellschaftsordnung zeigten. Die Bürgerlichen wenden sich gegen die Anträge der kommunistischen Fraktion. Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Vorschlag des Bauausschusses von den Bürgerlichen und 3 Sozialdemokraten angenommen.

Mit dem Bürgertum hinstimmen die Sozialdemokraten Kranz, Martin und C. Großer.

Daß dieses Spiel von der SPD-Fraktion abgekartete Sache war, beweist am besten die Tatsache, daß der Vorsitzende Hoffmann erst über den Antrag des Bauausschusses abstimmen ließ, ohne die Abänderungsanträge überhaupt zur Abstimmung zu bringen. So nutt die SPD Mehrheit in den Gemeindepalamenten aus. Schamlos verläugnet sie die Arbeiterführung. Sie will auch hier zeigen, daß sie mit den Meistern des Sozialismus ebenfowenig zu tun hat wie ihre Politik. Die Arbeiterschaft von Seiffennersdorf muß daraus den einzigen Schluß ziehen — Schluß mit der Partei und ihren Gemeindevorstellern, die eine am Orte vorhandene parlamentarische Mehrheit gewillens an das Bürgertum verfallen.

Zurückgewiesen am Bauausschuß werden dann auf Antrag anderer Genossen Obi die Punkte: Ausbau einer Verbindungstraße zwischen Süd- und Rumburger Straße sowie die Verkleinerung und Verbreiterung der Ernst-Jozael-Straße und der Ausbau einer neuen Zufahrtsstraße zwischen den beiden

## Die Angst vor den Wahlen!

Radhülle. Die KPD hatte für Freitag den 17. Februar eine öffentliche Einwohnerversammlung einberufen, die im Radhülle stattfand. An Stelle des erst durch eine Sitzung des Stadtbezirksausschusses verhinderten Genossen Meißner hatte Genosse Bürgermeister Schreier, Jochowitz, das Referat zu den grundsätzlichen Fragen der Kommunalpolitik übernommen, während Genosse Meißner dann zu den örtlichen Angelegenheiten sprach. Es muß gesagt werden, daß beide Redner die Rolle der Sozialdemokraten entsprechend kennzeichneten und sich in durchaus sachlicher Form ihrer Aufgabe entledigten. Die Ausführungen von Meißner und Schreier auf den Plan. Ohne überhaupt die politischen Seite der stehenden Fragen grundsätzlich zu behandeln, überläßt sie sich in einer wüsten persönlichen Debatte, die dann vom Redner Müller durch die bei den kleinen und großen SPD-Kollegen beliebte Aufwindbege abgebläst wurde, um somit das eigentliche Sachliche zu vertuschen. Um zu verhindern, daß Genosse Schreier in der Diskussion spricht, fingen die Sozialdemokraten um Hühle und Müller einen Tumult an, der trefflich bewies, daß sie die Ausführungen des Genossen Schreier fürchten. Die genannten Sozialdemokraten ergingen sich in den gemeinsten Beschimpfungen unserer Genossen. Zwischenrufe der dreifügigen und ekelhaftesten Art gebrauchten sie sogar jugendlichen Arbeitern gegenüber, bis dann die Versammlung, angeleitet von vielen Radhüllern der Sozialdemokraten, lebhaft protestierten und die Fortsetzung der Versammlung forderten. Der Höhepunkt der Skandaljense wurde erreicht, als der SPD-Mann Knobloch die anwesenden Sozialdemokraten aufforderte, das Lokal zu verlassen. Festgestellt ist, daß der sich immer als „linker“ Sozialdemokrat gebührende Knobloch mit am meisten randalisierte, festgesetzt ist aber auch, daß einige SPD-Genossen sich an dem wüsten Auftreten der Gruppe um Müller und Hühle nicht beteiligten. Der Aufforderung, den Saal zu verlassen, leistete als erster Redner Müller Folge; um die Blamaze anscheinend nicht allzu groß werden zu lassen, wurde er dann von seinen Genossen wieder hereingeholt. Nachdem die Ruhe einigermassen wieder hergestellt war, ging Genosse Schreier in lebendigen Ausführungen auf die Lügen und Verleumdungen der SPD-Leute Müller und Hühle ein, zeigte unter anderem die ganze elende Haltung dieser Leute auf, erläuterte in treffenden Ausführungen den Aufwindwindel des Lehrens Müller und stellte diesem das richtige Zeugnis aus. — Die Ausführungen, die Hühle und Müller dann noch machten, waren so lahm und demagogisch, daß hier des näheren nicht darauf eingegangen zu werden braucht. Die anwesenden Arbeiter haben gesehen, wie seitens der kleinen SPD-Bonzen alles getan wird, um KPD-Genossen, die ehrlich und nach bestem Wissen und Können für die Sache der Arbeiterschaft eintreten, durch Verleumdungen und persönliche Berührungspimpungen mundtot zu machen und sie somit von der Arbeiterschaft zu isolieren, im Interesse einer friedlichen Politik mit den Bürgerlichen in Radhülle, im Interesse der „sauberhaltenden“ Politik der SPD-Führer, die ja bekanntlich von der kapitalistischen Republik in ungezählten Stellungen und Posten ungeheure Gelder erhalten. Unsere großen Führer Marx, Lenin, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht waren sich einig darüber: Die Sozialdemokraten sind die Agenten der Bourgeoisie im Lager der Arbeiterschaft. — Wir Kommunisten werden auf diese Sorte „Arbeitervertreter“ jederzeit ein wachames Auge haben. — Unberührt von ihrer persönlichen Debatte werden wir ihre Handlungen der Arbeiterschaft unterbreiten, damit sie erkennen kann, daß nur die rote, revolutionäre Klassenfront die Arbeiter zum Sieg über die bürgerliche Klasse führen kann.

## Öffentliche Versammlung in Birna

Montag den 27. Februar 1930 Uhr im Volkshaus spricht Genosse Kersch, Dresden, über Unternehmerrror und Lohnkämpfe Arbeiter, erscheint in Massen!

Einfamilien-Doppelwohnhäusern. Der Anschlag der Säule 22 f und 22 g am Kranenhaus mit elektrischen Fäden und deren innere Ausstattung mit einem Kostenaufwand von 700 RM wird debattiert angenommen.

Der letzte Punkt: Weidgesehen an die neue Radhülle, zeigt die sozialdemokratische Fraktion wieder Arm in Arm mit dem Bürgertum. Bürgermeister Förstner und Hoffmann (SPD) schlagen vor, 1500 RM bedingungslos zu bewilligen. Von der kommunistischen Fraktion lag der von den Genossen Obi und Simm begründete Antrag vor, diese Summen zu bewilligen mit der Maßgabe, sie zu Verbilligungen des Schulgeldes und Abgabe von Vermitteln zu verwenden. Die kommunistische Fraktion betrachtet alle diese Maßnahmen vom sozialen Gesichtspunkt. Sie bedauert damit, den Arbeiterkindern, die viel Schule besuchen, zu helfen. Geradezu jämmerlich war auch hier die Stellung der SPD. Ihr Sprecher Rood erklärte ausdrücklich, daß die soziale Frage für sie nicht an erster Stelle steht. Sie seien deshalb auf die bedingungslose Ueberweisung. Der dem entsprechenden Vorschlag wird mit den Stimmen der Bürgerlichen und Sozialdemokraten gegen die Stimmen der KPD und eines Bürgerlichen zum Beschluß erhoben.

Auch diese Sitzung hat bewiesen, daß die SPD-Fraktion als Arbeitervertretung nicht anzusprechen ist. Auf Geduld und Barmherzigkeit mit dem Bürgertum verbunden, treibt sie Politik zum Schaden der Arbeiterschaft. Die Seiffennersdorfer Arbeiterkassen hat die Entscheidung, Schluß mit der verbürgerlichten SPD! Kämpft gemeinsam mit den Kommunisten!

Berzdorf. Seit in Berzdorf eine bürgerliche Mehrheit im Gemeindeparlament besteht, geht es natürlich für die arme Bevölkerung in punkto Wohlfahrtspflege sehr schlecht aus. Ebenfalls mit der Schaffung eines Sportplatzes, weil diesen hauptsächlich die Arbeitervereine brauchen, da die Bürgerlichen einen kleinen Platz besitzen. In der Wohnungstrage sieht es noch trübseliger aus (auf das Wohnungselend kommen wir später noch zurück). Aber großzügig hingegen wird auf der anderen Seite gehandelt. Der Rathauskamin, der besonders in der jetzigen Amishauptmannschaft herrscht, ist auch in unserem Ort durchgeführt worden, durch den der Gemeinde für Zinsen und Unterhaltung der Verwaltungsräume sowie Unkosten entstanden sind, als das doppelte Gehalt des Bürgermeisters vor dem Krieg. Am 1. Oktober 1927 wurde Einzug gehalten. Die Gemeindevorordneten, außer unseren Genossen, haben sich zum Dank verpflichtet und beschlossen, ein landschaftliches Bild für das Ausschusszimmer zum Einzuge zu schenken. Das Bild ist nun mit fünfmonatiger Verpachtung eingetroffen, und man konnte nach der letzten Sitzung freudige Gesichter sehen, denn die Rechnungen waren eingegangen. Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Vertreter sahen einträchtig untereinander, um selbige zu bezahlen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß es manchem SPD-Vertreter schmerzlich wird, von seinem tarken Lohn die paar Mark zu opfern. Wir sind der Auffassung, daß der Arbeiter sein lauer verdientes Geld in der Familie notwendiger braucht, als mit den Industriellen gemeinliche Geschenke zu machen. Es ist kennzeichnend, daß die SPD-Vertreter mit den Bürgerlichen gemeinliche Geschenke machen. Sollen so die Interessen der Arbeiter vertreten werden?











# WEISSE WOCHE



von  
**Montag, 27. Febr.**  
bis  
**Sonnabend, 3. März 1928**

in unseren

## Sonder-Verteilungsstellen

Große Zwingstr. 12/14 / Riffelsdorfer Str. 22 / Freital-Deu., Ob. Dresden. Str. 104  
Königsbrücker Str. 38 / Markgraf-Heinrich-Str. 31 / Dr. Reuben, Stephensonstr. 17

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

### Leibwäschestoffe

Wäschtuch .....	-.80, -.70, -.65
Renforcé .....	1.-, -.90, -.85
Wafotuch .....	1.30, -.95, -.80
Wäschebatist .....	1.20, 1.-, -.80

### Bettwäschestoffe

Stangenleinen Kissenbr.	1.50, 1.35, 1.25
Stangenleinen Deckbettbr.	2.50, 2.-
Damast Kissenbr.	1.75, 1.50, 1.25
Damast Deckbettbr.	2.75, 2.50, 2.-

Inlett, farbecht und federdicht, alle Preislagen

### Handtücher

Rüchhandtuch groß Reisleinen ..	1.20
Jacquardhandtuch weiß Halbbleim	1.-
Damasthandtuch Reisleinen .....	1.60

### Wischtücher

Wischtuch rot # .....	-.45
Wischtuch Reisleinen .....	-.80
Gläsertuch mit Saum, Reisleinen ...	-.70

### Damentwäsche

Hemden .....	1.50, 1.20
Hemdhoje .....	3.-, 2.50

### Wäschestickerei

Hemdenpassen .....	-.45, -.25
Bettwäschestickerei .....	-.70, -.60

### Herrentwäsche

Taghemden .....	4.50, 4.-
Nachthemden ...	4.75, 4.50

### Bett-Garnituren

2 Bezüge, 4 Kissen  
2 Kissen each befüllt  
pa. Linon  
26.50, 24.50,  
18.50

### Gardinen

Etamin ca. 150 cm breit .....	-.95, -.85
Gardinstoff prachtvolle Muster .....	-.90, -.60
Madras-Garnitur steif .....	6.25, 5.75
Künstler-Gardinen steif .....	5.75, 5.25
Etamin-Garnitur steif .....	4.50, 3.50
Halbstores .....	2.25, 2.10

### Bett-Federn

gute  
Qualitäten  
8.50, 6.75, 5.25,  
3.75

In dieser Woche gewähren wir auf alle weißen Waren die

## doppelte Rückvergütung!

# KONSUMVEREIN

# VORWÄRTS



**Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen**

<b>DRESDEN-NEUSTADT</b> Mediz.-Drogerie F. Stephan, Zwickauer Str. 26 Bonbonen, Farben, Lacke 63072		<b>DRESDEN-A.</b> Dampf-Wäscherei <b>C. LOCHMANN</b> Große Fraßgasse Nr. 8 Fernsprecher 2651 63112		<b>DRESDEN-LOBTAU</b> Eduard Röder Nachf. Leipziger Straße 41 Eisenhandlung <b>COSSEBAUDE</b> Fleischeri Waul Nebentisch Zwickauer Str. 26 63072	
<b>Ewald Lüscher</b> Fleischermeister Altoner Fraßgasse 29 63-03		<b>BULGARIA</b> 		Bank der Arbeiter, Angestellten-Beamten A.-G. / Filiale Dresden Dresden, Riesenbergstraße 21: 4 Fernruf 1504 / Postfach Dresden 210-2 Schließzeiten: Mittw. - Unter der Brücke Straße 46 / Pilsner: Melbühnenstr. 3-5	
<b>DROGERIE MAX FRANZ</b> Leipziger Str. 11 Kosmetik, Farben, Lacke Parfümerie, Toiletten 63014		<b>Mutter Anna</b> Weinlauben und Bar Trompeterstraße 15 (alte Prager Str.) 63042		<b>SCHROT BROT</b> SEIDEL-BROT DRESDEN-A. ZUPF 37937 + 17391 erhält jung frisch leistungsfähig 63005	
<b>IRACHENBERGE</b> <b>Lederhaus „Blaue Ecke“</b> Trachenberger Platz Lederwaren • Leder • Sportartikel 63011		<b>Oberlausitzer Leinenwaren</b> Pflanzplatz 3 63002		<b>MARKTHALLE ANTONSPLATZ</b> Minna Leinen Stand 213 ff. Wurstwaren 63007	
<b>DRESDEN-PIESCHEN</b> <b>Fischerer Vereinshaus</b> ARTHUR THOMASCHKE Hauptstraße 1, oben Torbogenhalle 63004		<b>Edmund Friedel, Stiftstraße 2b</b> <b>MUSIKWAREN</b> Kirchengasse 1 • Technische Reparaturen 63015		Fritz Hahle, Zigarren-Spezialhaus Große Kirchgasse Nr. 4 63000	
<b>Fleisch- und Wurstwaren</b> Dual Branding, Döbereiner Str. 4 63005		<b>Gesunde Nahrung</b> Naßbutter, getr. Früchte, reine Speise- öle, vegetarische Brots, Obst- säfte, Marmeladen usw. Forderungen: Postkarte, Stadt- und Postversand <b>Edel Haus</b> BURGERSWEG 63-04		<b>EMIL JÄHNGEN</b> Fahrräder, Maschinen Ersatzteile Reibbahnstraße 27 63400	
<b>Widam &amp; Niemi, Lederhandlung</b> Leipzig, alte Niesstraße 63014		<b>Verleihgeschäft für Bühnenkostüme</b> Gustav Starke, Inh. Willy Starke Rosauerstraße 24, Telefon 27191 63013		Johann Köhn 27. 22. 14 / Obst-Korn- serven, Wina, Beeren 63005	
<b>WEINBOHLA</b> <b>Max Bärlisch</b> Qualitäts-Frischweine / Eigene Kellerei Wettplatz 7 63337		<b>stempel-Walther</b> Elige Stempel in weiß Amalienstr. 21 m. Brüderg. 39 63010		Otto Fischer Galerie, Stand 92/93 Galler und Kasse 63006	
<b>Curt Naumann, Königsstraße 53</b> Eiswaren / Lebensmittel / Fleisch- und Geflügelwaren 63339		<b>Lederhandlung Fiebig</b> Trompeterstraße 11 Holzschuhe, Pantoffel 63001		Käthe Mögel Stand 219-40 Frische Milch u. Butter 63001	
<b>Willy Lippmann, Hauptstraße 38</b> Besondere Fleisch- und Wurstwaren 63339		<b>PIRNA-COPIZZ</b> <b>Haffmann-Magenbitter</b> 63403		Paul Nünherl Galerie, Stand 91/92 Käsehandlung 63002	
<b>August Reinhold / Herren-Artikel / Trikots</b> / Wäsche / Strümpferwaren / Wäsche Hauptstraße 41 63002		<b>Lebensmittel</b> Hauswald, Am Markt 16 63408		<b>Richard Worm, Hauptstraße 20</b> Fleisch- und Wurstwaren 63009	
<b>Schuhhaus Bobentz, Hauptstr. 48</b> Kopparner • Mohrenstr. • Lager 63388		<b>Markt-Drogerie</b> Kirchgasse 1 Arno Kirsten Nachf. 63007		<b>Paul Jaschek, Hauptstr. 15</b> Uhren • Reparaturwerkstatt 63006	
<b>Nimm Kaffee von Burkhardt!</b> 63007		<b>Richard Schmedt, Dohnastraße 13</b> Wollwaren 63405		<b>Fleisch- u. Wurstwaren</b> Paul Patzig, Liebethaler Str. 2 63013	
<b>Otto Wendt, Kirchplatz 14</b> Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 63000		<b>Fleisch- u. Wurstwaren</b> Fritz Kühnel, Pflanzplatz 9 63012		<b>Drogerie z. Fuchs, Schillerstr. 16</b> Farbenhandlung, Schokolade-Spezialgeschäft 63014	
<b>Lichtspiele</b> Wettenschlöbchen Weinböhl 63010		<b>Leder</b> Karl Jähnichen, Badergasse 8 63404		<b>Traugott Förster</b> Pirna, Post- und Mochenthal empfiehlt preiswert Drogen, Farben, Dachpappe, Teer Kolonial- u. Tabakwaren, Spiritosen 6% Rabatt 63478	
<b>MODEHAUS A. REICHE</b> Radabau-Niederlage empfiehlt zu billigsten Preisen: Kleiderstoffe Wäsche / Konfektion / Herrenartikel 63007		<b>Richard Hoffmann, Breite Straße 17</b> stichliche Mittel aller Art 63409		<b>Schuhlager und Reparaturwerkstatt</b> Karl Adler, Hauptstraße 11 63010	
<b>COSWIG</b> Julius Wopprich, Sozialstraße 1 H. Pfeiffer, und Wurstwaren 63415		<b>Butter</b> immer gut und billig bei Jüttler's Dohausche Str. 31 63405		<b>Otto Süßmilch, Hauptstr. 29</b> Uhren und Schmuckwaren aller Art Sprechapparate und Schellplatten 63011	
<b>Guido Wippler, Hauptstraße 1</b> Eiswaren, Werkzeuge, Oelen Haus- und Küchenartikel 63417		<b>Butter</b> immer gut und billig bei Jüttler's Dohausche Str. 31 63405		<b>OTTO SÜßMILCH, Hauptstr. 29</b> Uhren und Schmuckwaren aller Art Sprechapparate und Schellplatten 63011	
<b>Bierhandlung Neu-Coswig</b> gegründet 1906 / Zwickauer 177 63418		<b>Meißner</b> <b>Schwerer-Biere</b> 63555		<b>Richard Müller, Oberberggasse 26</b> Uhren / Gold- und Silberwaren 63002	
<b>Kronen-Apotheke Coswig</b> Anfertigung aller Rezepte Dresden Straße 23 63571		<b>Gasthaus „Zur Stadt Magdeburg“</b> F. Hermannstraße 10 empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Aufnahme. Übernachtung für Jedermann 63500		<b>Molkerei Meißen</b> e. G. m. b. H. Sämtliche Molkereiprodukte in frischer und bester Qualität sowie Belieferung samtl. Kon- sumvereins-Verkaufsstellen 63504	
<b>Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder,</b> Zubehör / Foto, Schmalz, Dresden Str. 38 63575		<b>Möbel- und Waren-Kredithaus</b> Reinhold Eichler, G. m. b. H. Nur Görlichgasse 31 63507		<b>Gold- u. Silberwaren / Uhren</b> bei Georg Thierbach, Kleinmarkt 63500	
<b>RADEBERG</b> Konfektion / Gemil. Wäscheartikel St. Oronau, Vertretung: Ad- dresstraße 111, b. Sturm / Teilzahlung! 63338		<b>Ferngaswerk</b> Meißen 63503		<b>Drogerie Carl Richard Bannwitz</b> Nur Fabrikstr. 3 (Prog. Park, Lacke, Kolonial- waren, Spiritosen in Flaschen u. Kanne- n) 63506	
<b>GROSSROHRSDORF</b> <b>Kaufhaus Schönwald</b> größtes Textilwaren-Kaufhaus Zwickauerstraße 253/11 63515		<b>Ferngaswerk</b> Meißen 63503		<b>Paul Genack, Torner Str. 40</b> Kohlen - Briketts 63507	
<b>Kolonialwaren</b> Albin Stier, Zwickauer Str. 255 63517		<b>MODERNE DAMENHUTE</b> Hutfabrik Mibach, Weberstraße 7/8 Umpressen v. Damen- u. Herrenhüten 63508		<b>STETZSCH KEMNITZ</b> Bad und Restaurant „Zur Erholung“ Kur- und Wannenbäder Reibkurenstraße 7 63503	
<b>Seidenwaren, Mohr und Konfektion</b> J. Kriebel, Zwickauer Str. 253 63512		<b>MEIßNER</b> Fischhandlung W. Möller, Hertzogwalder Straße 32, Marktstand vis-à-vis Markt Dresden 63510		<b>Bahn-Drogerie</b> Oster Brunn, Meißner Landstraße 97 63503	
<b>Wanda Schuhgeschäft</b> Zwickauer Str. 253 63511		<b>Richard Müller, Oberberggasse 26</b> Uhren / Gold- und Silberwaren 63002		<b>ANNA VERW. GERLACH</b> Bäckerin, Militärschule 24 63516	
<b>Alfred Mibach</b> Wäsche / Leinenwaren / Bettfedern 5% Rabatt Mühlstraße 255d 63514		<b>Richard Müller, Oberberggasse 26</b> Uhren / Gold- und Silberwaren 63002		<b>DRESDEN-LOSCHWITZ</b> <b>Konzert und Ballsaal „Zur Eule“</b> Inschwitgrad, Jedes Sonntag u. 11 Saubere Belieferung / Billige Preise 63517	
<b>Hüte / Strümpfen / Delikatessen</b> J. Wagner, Zwickauer Str. 253 63515		<b>Richard Müller, Oberberggasse 26</b> Uhren / Gold- und Silberwaren 63002		<b>BANNEWITZ</b> Georg Fleischer, Hauptstraße 43 Oden, Weiß- und Weißwaren 63518	
<b>DOHNA I. SA.</b> Kala-Drogerie Paul Schumann Obere Stadt, Prager Straße 4 63521		<b>Richard Müller, Oberberggasse 26</b> Uhren / Gold- und Silberwaren 63002		<b>Ernst Straube, Bergstraße 14, Herren-                  und Damengeräte, Konfektion,                  Mode- und Textilwaren 63519</b>	
<b>Fleisch- und Wurstwaren</b> Dual Branding, Döbereiner Str. 4 63005		<b>Richard Müller, Oberberggasse 26</b> Uhren / Gold- und Silberwaren 63002		<b>Mar Schotte, Hauptstraße 45</b> Milchwaren und Konditorei 63520	
<b>Friedrich Schade &amp; Sohn</b> Am Markt / Eisenwaren, Werk- zeuge, Haus- und Küchengeräte 63513		<b>Richard Müller, Oberberggasse 26</b> Uhren / Gold- und Silberwaren 63002		<b>Emil Schramm</b> Lebensmittel und Spirituosen Hauptstraße 67 63519	
<b>Selken, Seifenpulver</b> Richard Rehma 63510		<b>Richard Müller, Oberberggasse 26</b> Uhren / Gold- und Silberwaren 63002		<b>BRUNO SIMON</b> Hauptstraße 33 Herren- und Damen-Frisier 63520	
<b>Bergschloß-Pilsner ist unübertroffen!</b> 63511		<b>Richard Müller, Oberberggasse 26</b> Uhren / Gold- und Silberwaren 63002		<b>Vortändliche Musik-Zentrale</b> Kurt Stöß, Promenade 24 63527	
<b>Widam &amp; Niemi, Lederhandlung</b> Leipzig, alte Niesstraße 63014		<b>Richard Müller, Oberberggasse 26</b> Uhren / Gold- und Silberwaren 63002		<b>Franz Erben, Schandauer Str. 17</b> Herren-, Kinder- und Kleiderbekleidung 63528	







